

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Haupt-schriftleitung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Altrock, Berlin W15, Saganenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975  
 Alle für die Schließung bestimmten Aufschriften sind nur an die  
 oberstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufschriften ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das  
 „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +  
 Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,60, bei  
 ununterbrochener Zustellung unter Kreuzband M. 4,25  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Schutz friedlichen Hinterlandes gegen Luftangriffe. — Oberstleutnant a. D. Wabnitz. — Der Flottenbestand der Washington-Mächte. Rom. — Söldner und Disziplin. — Geistesarbeit im Sowjetheer. — Straßenpanzerwagen der Kavallerie. — Einwirkung des Flugwesens auf die Seekriegsstrategie. — Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld. Alfred v. Wegener. — Die bunte Uniform. Kapitän z. S. a. D. H. v. Waldner-Harz. — Amerikanische Stimmen zur Uniformfrage. — Aus der Wertstatt der Truppe. Verkschauer — Schützenfeste — Tiefenstaffelung. — Russische Ausgabe 9. — Tschechische Ausgabe 6. — Lösung der polnischen Aufgabe 5. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (März 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- u. Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Schutz friedlichen Hinterlandes gegen Luftangriffe.

Von Oberstleutnant a. D. Wabnitz.

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen aus den Ereignissen des Weltkrieges ist die, daß in Zukunft bewaffnete Auseinandersetzungen nicht mehr nur eine Angelegenheit der Seezere der betreffenden Staaten, sondern der beteiligten Völker in ihrer Gesamtheit sein werden. — Als Kampfmittel, das sofort mit Beginn der Feindseligkeiten gegen die feindlichen Kraftquellen eingesetzt werden soll und bei ungenügenden Abwehrmaßnahmen den Gegner bis ins Mark treffen kann, haben sich alle Staaten, deren Rüstung nicht fehlenden Bekräftigungen unterworfen ist, mächtige Luftflotten geschaffen; so verfügte z. B. Ende 1927 Frankreich (einschl. Kolonien) über rund 2500 Militärflugzeuge, die Tschechoslowakei über 450 und Polen über 500; etwa  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  dieser Zahlen können als Bomben-, d. h. besondere Angriffsflugzeuge angenommen werden. — Seht man als Flugweg eines modernen Bombenflugzeuges in gerader Strecke 1000 km, als Aktionsradius also auf nur 500 km an, so lehrt ein Blick auf die Karte, daß es keinen Punkt in Deutschland gibt, der nicht durch feindliche Bombengeschwader dieser Anlieferstaaten unmittelbar bedroht wäre. — Als Mittel des Bombenwurfes kommen Spreng-, Gas- und Brandbomben in Betracht. — Die Wirkung solcher Luftangriffe ist im „Militär-Wochenblatt“ schon mehrfach geschildert worden.

— Man kann nicht sagen, daß eine dieser Bombenarten weniger gefährlich sei als die andere, wenn auch die Wirkungsart und Wirkungsweite verschieden sind. — Die hohe Tragfähigkeit der heutigen Bombenflugzeuge gestattet Sprengbomben gewaltigen Ausmaßes (bis 1000 kg Gewicht) zu verwenden, die ganze Häuserblocks in Trümmer schlagen können. — Noch größer kann der Wirkungsbereich der Thermit- oder anderer Brandbomben sein, von denen dank ihres ziemlich geringen Gewichtes ein Flugzeug eine große Menge aufnehmen und abwerfen kann; ihre Eigenart ist große Brandwirkung und Unlösbarkeit, so daß mit ihnen Brände von gewaltigem Umfang erzeugt werden können. — Mit der Gasbombe oder der mit Gas- und Brisanz gemischten Bombe ist, gemessen an Gewicht, die größte Wirkung nach Fläche und Zeitdauer zu erzielen. Doch durch völkerechtliche Bindungen die Anwendung der Luftwaffe, besonders der aero-chemischen Angriffsmittel, gegen die Zivilbevölkerung eines Landes verhindert werden kann, muß leider bezweifelt werden; zu zahlreich und gewichtig sind die Stimmen, die sich dagegen aussprechen.

Kings umgeben von Staaten mit starken militärischen Luftflotten liegt Deutschland, dem nicht nur die Waffe zur Verteidigung seiner Grenzen im Luftraum, sondern auch die

## Adressenänderung.

Sortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes“ wie die Wohnung des Haupt-schriftleiters: Berlin W15, Saganenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

## Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

**CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2** Neue Promenade 4 (gegenüb. Bf. Börse)  
 Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9-7 Uhr  
**Lieferant des Heereskleidungslagers**

nötigen aktiven Abwehrmittel auf der Erde vergeblich sind, welches jedem Angriff struppellose Feinde preisgeben. — Wir können z. B. nichts anderes tun, als uns über alle Mittel und Wege für den zeitlichen Schutz von Städten usw. gegen Luftangriffe zu unterrichten und auf dem Laufenden zu halten. Deshalb verdient auch ein Buch Beachtung, das sich eingehend mit der Luftbedrohung Dänemarks während des letzten Krieges und den dagegen getroffenen Maßnahmen\*) beschäftigt.

Das Beispiel Dänemarks ist für uns deshalb von besonderem Interesse, weil der Schutz seiner Einwohner gegen Luftangriffe infolge der Neuigkeit des Angriffsmittels vollkommen improvisiert und allmählich sich herausbildete, und weil er in der Hauptsache in passiven Maßnahmen bestand. — Wohl hat Dänemark von 1915—1918 auch unter dem Feuer besonders für diesen Zweck eingeleiteter Ferngeschütze (380 mm Kal.) gelegen und ist auch viermal von See her — wie die Quelle sagt von Torpedobooten — beschossen worden; die Zahl dieser Angriffe und der auf sie entfallenden Munitionsmengen beträgt aber doch nur etwa 25 ufl. der Luftangriffe. — Die Wirkung der 380 mm-Sprenggranaten ist im übrigen etwa derjenigen schwerer Luftstrahlbomben annähernd gleich zu erachten und daher hier mit in Rechnung zu stellen.

Einen Überblick über die gesamten Angriffe und die dadurch herbeigeführten Verluste (von Materialverlusten abgesehen) gibt die nachstehende Tabelle; die Zahlen in Klammern bedeuten den Hundertfuß.

| Zahl der Angriffe | Angriffe durch | Besatzschadheit             | Verluste       |              |                |               |
|-------------------|----------------|-----------------------------|----------------|--------------|----------------|---------------|
|                   |                |                             | tot            | berm.        | tot            | berm.         |
| 175<br>(78,47)    | Flugzeuge      | 5022<br>(73,64)             | 196<br>(74,81) | 269<br>(78)  | 248<br>(79,23) | 613<br>(81)   |
| 1<br>(0,45)       | Zeppelin       | 11<br>(0,16 <sup>1)</sup> ) | 9<br>(1,14)    | 3<br>(2,61)  | —              | —             |
| 43<br>(19,28)     | 380 mm         | 445<br>(6,32)               | 50<br>(23,28)  | 61<br>(17,4) | 60<br>(19,17)  | 120<br>(25,8) |
| 4<br>(1,88)       | Torpedoboot    | 2<br>(20,04 <sup>2)</sup> ) | 1260<br>(0,77) | 2<br>(1,99)  | 5<br>(1,6)     | 23<br>(3,95)  |
|                   |                |                             | 267<br>(43)    | 340<br>(57)  | 313<br>(30)    | 756<br>(70)   |
|                   |                |                             | 607 (36)       | 1069 (64)    |                |               |

1676

\*) 100 kg-Bomben. <sup>1)</sup> Die 4 Beschädigungen dauerten im ganzen 27 Minuten.

Die Wirkung der Angriffe äußerte sich auch in einer zeitweiligen Massenflucht der Bevölkerung in den Perioden vermehrter Bombenabwürfe oder verflärkter Fernbeschichtung.

— Während die Zahl der Einwohner im Frieden rund 39 000 betrug (ohne Vororte), war sie im April/Mai 1915 nur rund 5500, stieg bis Juli 1916 wieder auf 12 000 bis 15 000, um im Sept./Okt. 1917 wieder auf 7000 zurückzugehen.

Auf die aktive Bekämpfung der deutschen Fernfeuergeschütze und Flieger durch großkalibrige Art. und Flugzeuge soll hier nicht eingegangen, sondern nur von den Maßnahmen zum unmittelbaren Schutz Dänemarks und seiner Bewohner gegen Fliegerbombenabwurf und Geschöpfung gesprochen werden. — Sie bestanden in: 1. der Einrichtung eines Warn- und Alarmsdienstes; 2. der Aufstellung von Flak und Scheinwerfern; 3. Ballonperren; 4. Rauchvorhängen und 5. der Einrichtung zahlreicher Untertritte und Zufluchtsräume.

Schon am 31. 12. 1914 wurden die ersten Fliegeralarmposten in Dänemark auf dem Turm der St. Clois Kirche und in Bergues aufgestellt und mit Art. Beobachtern besetzt. — Als Signale zum Ankündigen des Anfluges feindl. Flieger dienten: das Ausstellen einer weißblauen Flagge, je vier Glockenschläge in Pausen von 15 Sekunden und schließ-

lich die Schüsse der Flak. — Da durch das Glockensignal nicht genügend schnelles und gründliches Abblenden aller Lichter bei Nacht erreicht wurde, befohl der Kommandant am 29. 1. 1915, daß von 8 Uhr abends ab jede sichtbare Beleuchtung zu löschen sei. — Zu den Fliegeralarmmitteln fügte man das Geheul einer Sirene hinzu, die sich in einem schwimmenden Leuchtturm im Hafen befand und mit dem Beobachtungsposten auf St. Olof telephonisch verbunden wurde. — Für die entfernteren Stadtteile erwies sich aber auch dieses Alarminstrument als nicht laut genug. — Im April 1916 wurde deshalb eine elektrische Sirene mit 3 m langem Trichter auf dem flachen Dache eines anderen Turmes aufgestellt, und im Febr. 1917 waren schließlich 7 Sirenen im Gebrauch. — Vom Sommer 1917 an, nach Antäufigkeitstreten der 380 mm-Str. „Pommern“, befanden sich Beobachtungsposten und Warnposten auf den Türmen von Dänemark, Bergues, Jungfoote, Vilgum, Bamber und Salines de Warbu. — Auf der Seeseite wurde der Beobachtungsdienst von einem Tramer versehen, der mit dem Zentralposten für Luftschutz in Dänemark funktographisch verbunden war. — Bemerkenswert zu werden verdient, daß die große elektrische Sirene einfror, als im Febr. 1917 die Temperatur auf —13° C sank.

Die Flak-Art. Dänemarks bestand noch Mitte Jan. 1915 nur aus einer einzigen Kraftmaschinenflak und Frühjahr 1916 erst aus vier 75 mm-Geschützen. Im Sept. 1917 waren 20 Geschütze und 16 WR. für die Fliegerabwehr eingeleitet, zu denen im Okt. noch fünf weitere neue 75 mm hinzutamen.

Auch die Ausstattung mit Scheinwerfern zur Fliegerabwehr kam nur sehr allmählich auf eine ausreichende Höhe. Im Jan. 1915 wurden die ersten kleinen Scheinwerfer von der Küstenfront weggenommen und für diesen Zweck eingeleitet. Frühjahr 1916 fanden 7 und im Herbst 12 zur Verfügung. Leuchtungsfähige Scheinwerfer trafen aber erst Ende Okt. 1917 ein, und zwar acht 90 cm und vier 150 cm, zu denen im Febr. 1918 noch drei automobilsierte Scheinwerfer von großer Leuchtkraft und Reichweite hinzutamen.

Von Ballonperren machte man erst 1918 Gebrauch, und zwar nur für die Nächte bei verhältnismäßig ruhigem Wetter zum unmittelbaren Schutz der Stadt. — Das von kleinen Ballons (in 2 bis 3 km Höhe) gehaltene Trossennetz lief in Dänemark hinter den fortifikatorischen Anlagen und den Hafenanlagen von Fort Louis bis Bäre.

Zur Erzeugung von Rauchvorhängen wurden Rebellposten von 40 cm Durchmesser und 50 cm Höhe verwendet, die — wie es heißt — einen ungewöhnlich starken Rauch entwickelten. Über die chemische Zusammensetzung der Füllung ist leider nichts gesagt. Der Vorschlag der Engländer, die Rebellposten auf Kraftwagen zu stellen und so eine bewegliche Rebellverteidigung zu schaffen, fand keinen Anklang, man zog eine permanente Aufstellung in vier Abschnitten vor; diese waren: Bahnhof und Koubterque mit 49, Abschnitt Malo von Bastion 28 über den Rombon-Square bis zum Champ de manoeuvre mit 12 und Abschnitt Bäre—St. Pol gleichfalls mit 12 Apparaten. Dies soll sich gut bewährt haben.

Die Frage des unmittelbaren Schutzes der Einwohner gegen Granaten und Bomben fand — wie es beim Fechten jeder bezügl. Erfahrungen nur natürlich war — auch nur ganz allmählich eine ausreichende Lösung. — Als erstes wies eine Befehlsanweisung des Waire am 17. 1. 1915 die Einwohner an, sich im Falle eines Luftangriffes in Häusern, Kellern und hinter Mauern zu verstecken. Daß damit nicht genug getan, bewies schon der fünf Tage darauf erfolgende erste Fliegerangriff. Er gab den Anstoß zum Bau besonderer Schutzräume und ihrer wohlfeilen Ausstattung. Sandkäben wurden zum pflichtmäßigen Zudecken aller Keller und die Befolgung des Gebots peinlicher Abblendung aller Lichter von 8 Uhr abds. an wurde durch besondere Kommandos und die Einwohner selbst überwacht. Nach der ersten Beschichtung von Land her durch das 380 mm-Geschütz erhielt die Polizei den Auftrag, in jeder Straße feste Keller ausfindig zu machen, die den

\*) Dunkerque pendant la guerre 1914/18 von Albert Chapelle mit Vorwort von Marshall Fisch, besprochen von E. Anzjutajew in „Boina i tehnika“, Oktober 1927.

durch ein Bombardement auf der Straße überraschten Bürgern als Zufluchtsort dienen sollten, und diese Keller durch rote Flaggen deutlich zu bezeichnen. Ein im Juli 1915 aufgestelltes Verzeichnis wies 146 solcher Keller nach. Da 1916 die Angriffe seltener waren, wurde die Frage der Schutzräume etwas vernachlässigt, bis die Fliegerangriffe im Sommer und Herbst 1917 mit großen Bomben erneut zu energischen Maßnahmen aufforderten. Von den inzwischen auf 215 gestiegenen Zufluchtsstellen wurden nach einer Prüfung durch Ing.-Offiziere 68 als ungenügend bezeichnet und zerstört, die übrigen — wenn ihre Befestigung erwünscht — kostenlos mittels Unterzügen, Beton und Sandtörken verstärkt. Die folgende zunehmende Zahl und Bedeutung von Schutzräumen machte die Organisation einer besonderen „Unterstandspolizei“ erforderlich. Während die Räume tagsüber nur bei Alarm benutzt werden durften, konnten Einwohner, die es wünschten, gegen Lösung von „Unterstandskarten“ in der Mairie auch nachts sich in einem der Schutzräume aufhalten, wo sie alles zum Schlafen Nötige erhielten. Alle Zufluchtsräume wurden auch mit Verbandspäckchen ausgestattet. Seit Nov. 1917 verband man Gruppen von Schutzräumen und benachbarte Häuser durch unterirdische Gänge miteinander. Diese Arbeiten wurden fast ausschließlich von der Militär-Ing.-Behörde ausgeführt; Mangel an Material und Arbeitskräften ergab zeitweise starke Verzögerungen. In den größten der im Laufe der Zeit geschaffenen Zufluchtsräumen wurden nach und nach untergebracht: das Stadtdiary und die städtischen Kunstgenossenschaften, die Banque de France, die engl. Fernsprezentrale, eine Apotheke, das Asyl für Kinderhülfe u. dgl.

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die seit Okt. 1917 (nach der oben erwähnten Prüfung) geschaffenen Schutzräume und ihr Fassungsvermögen. Man ersieht daraus, daß im Aug. 1918 bereits Schutzraum für rund 8000 Personen geschaffen worden war, während im Herbst 1917 die Zahl der Zivilbewohner nur rund 7000 betragen haben soll; d. h. also, daß gegen Ende des Krieges für alle noch in der Stadt verbliebenen Einwohner schüsselfähiger Schutzraum vorhanden war.

| Datum  | Angaben über Schutzräume                         | Schuttsystem | für ?<br>Personen |
|--|--|--------------|-------------------|
| 1. 12. 17  | Galerie unter der Kantine der St. Charles-Straße | 1 (1125 m)   | 500               |
| 1. 12. 17  | Desgl. unter der rechten Face von Bahnhof 17...  | 1 (90 m)     | 360               |
| 10. 12. 17   | Galerie beim Tor von St. Louis                   | 1 (200 m)    | 800               |
| 10. 12. 17   | Galerie beim Tor Passerelles                     | —            | 200               |
| Januar 18  | Privateller                                      | 28           | ?                 |
| Februar 18   | Keller bei Rosenbael                             | —            | 450               |
| März 18  | Keller fertig                                    | 41           | —                 |
| März 18  | Keller in Arbeit                                 | 60           | —                 |
| August 18  | Fertige Keller                                   | 65           | —                 |
|  | Blendierete Galerien                             | —            | 4300              |
|  | Ausgehobene Unterstände                          | —            | 2000              |
|  | Keller öffentlicher Gebäude                      | —            | 800               |
|  | Unterstand unter dem Bahnhofsplatz               | —            | 400               |
|  | Unterstand auf dem Platz Alfred Peit             | —            | 400               |
| Nach Aug. 18   | Im Bau   | 35           | —                 |
|  | Geplant  | 65           | —                 |
| Zur Zeit des Waffenstillstandes waren an Unterständen i. Straßenpassanten fertig | 72   | —            | —                 |

Als Endziel und -ergebnis der passiven Schutzmaßnahmen in Dünkirchen kann man also feststellen: Schaffung schüsselfähiger Zufluchtsstätten für die Gesamtheit der in der Stadt verbliebenen Zivilbewohner.

Seit jener Zeit haben sich die Möglichkeiten von Luftangriffen gewaltig gesteigert und die Mittel dafür außerordentlich vervollkommen. — Besonders stellt man auch überall dort, wo man sich keinen Illusionen hingibt, die Ver-

wendung von chemischen Fliegerbomben in Rechnung, von denen im Weltkrieg noch kein Gebrauch gemacht worden ist. Von der Einschätzung der Bedeutung der Flugzeuge als Angriffswaffe zeugen die großen Luftschlachten, die im verflochtenen Jahre in England, Italien und Polen abgehalten worden sind und deren letzter Zweck offensichtlich überall der war, die bestehenden Schutzmittel dem Wolfe als unzureichend vor Augen zu führen. — Dabei handelte es sich hier um Staaten, die schon über bedeutende Luftflotten und andere aktive Abwehrwaffen verfügten. — Am Gegenstoß dazu scheint man sich in dem gegen Luftangriffe fast vollständig wehrlosen Deutschland der Größe der Gefahr immer noch nicht bewußt zu sein. Es wäre wirklich an der Zeit, daß sich alle Stellen, die dazu berufen sind, energisch mit der Frage des Schutzes der Bewohner großer Städte und ihrer lebenswichtigen Anlagen gegen Luftangriffe beschäftigen und daß alle Mittel und Möglichkeiten des zivilen Luftschutzes, den uns selbst das Verfallener Diktat nicht verbietet, restlos ausgeschöpft und in sorgfältig durchdachter Organisation alles vorbereitet würde, was geeignet ist, die Wirkungen von Luftangriffen abzumildern, Baniken vorzubeugen und Katastrophen zu verhindern.

## Der Flottenbestand der Washington-Mächte.

Der offizielle Flottenbericht, der von der britischen Admiralität seit etwa 30 Jahren dem Parlament alljährlich zur Unterrichtung über den Stand der fremden Flotten übermittelt wird, ist den Abgeordneten in diesen Tagen zugegangen. Er bezieht sich auf den Flottenbestand vom 1. 2. 28 und ist offenbar bestimmt, als Unterlage für die Diskussionen zu dienen, die sich aus der Vertagung der Genier Flottenabräumungskonferenz ergeben werden. Die Kriegsschiffe aller Nationen sind in dem Bericht in fünfzehn verschiedene Klassen von Schlachtschiffen bis zu Minenlegern eingeteilt. Die einzige Änderung unter den Schlachtschiffen gegen das Vorjahr ist der Eintritt der brit. Dreadnoughts „Hobey“ und „Helson“ in die aktive Flotte. Keine der Washington-Mächte hat jetzt noch Schlachtschiffe oder Schlachtkreuzer in Bau. Es sind auch keine derartigen Schiffe projektiert. Ein um so geschäftigeres und lebendigeres Bild bieten die Kreuzer, Zerstörer- und Ubootstapeln. Unter den Kreuzern hat England eine Vermehrung um ein Schiff, den Kreuzer „Cumberland“, zu verzeichnen; Japan von zwei Schiffen, die Kreuzer „Haba“ und „Kinugasa“. „Cumberland“ ist der erste 10 000 t-Kreuzer, der sich in irgendeiner Marine in Dienst befindet. Frankreich hat zwar zuerst solche Schiffe auf Stapel gelegt, doch befinden sich dieselben noch in Bau. Zum erstenmal werden Einzelheiten über die neuen englischen „London“-Kreuzer, die 1925 bewilligt wurden, bekannt. Aus ihnen geht hervor, daß diese Schiffe 32,2 sm Geschwindigkeit und acht 20,3 cm-Geschütze besitzen werden. Eine interessante Mitteilung über die amerikanischen Kreuzer der „Pensacola“-Klasse ist, daß die sechs späteren Schiffe dieses Typs, von dem die ersten beiden 33 sm laufen, die beachtliche Geschwindigkeit von 35 sm erreichen werden, die durch Verringerung der Krümmung zustandekommt. Auch über die Japaner weiß der Bericht bisher Unbekanntes zu erzählen. — Die neuen „Mito“-Kreuzer (10 000 t) werden nicht acht, sondern die im Verhältnis zu ihrem Displacement erstaunliche Zahl von zehn 20,3 cm-Geschützen aufweisen. Von besonderem Interesse ist ferner eine Gruppe von mittelstarken Kreuzern, die „Colson“-Klasse, die Italien mit 5000 t, jechs 20,3 cm-Geschützen und der enormen Geschwindigkeit von 37 sm augenblicklich bauen läßt. Als besondere Konstruktionsleistung wird der deutsche Kreuzer „Karlstrube“ verzeichnet.

Der Gesamtbestand der britischen Flotte ist im letzten Jahre von 424 auf 387 Schiffe zurückgegangen. Auf der anderen Seite haben die Vereinigten Staaten ihre Flotte von 542 auf 545 Schiffe und Japan von 297 auf 250 Schiffe vermehrt. Die sieben Seemächte, die der Bericht behandelt — unter ihnen befinden sich keltamerweise Rußland und Deutschland — haben insgesamt 246 Schiffe in Bau, gegen 252 im Vorjahre. Davon Großbritanniens 38 (1927: 33), die Vereinigten Staaten 16 (1927: 16), Japan 33 (1927: 46). Unter den Angaben über Torpedostreiträfte finden sich folgende interessante Zahlen: Der neue britische Zerstörer „Imajon“ (1330 t Depl.) entwickelt eine Maschinenleistung von 39 500 t Pferdestärke, d. h. ebensoviel wie die 34 000 t-Schlachtschiffe der „Royal Sovereign“-Klasse und 10 000 PS mehr als die Schiffe der „Iron Duke“-Klasse. Dafür besitzt er eine Geschwindigkeit von 37 sm, während diese nur 21 sm laufen. Die Vereinigten Staaten bauen keine Zerstörer, ihr Bestand (309 Boote) übertrifft den Bestand der britischen Flotte (150 Boote) bereits um das Doppelte. Zum erstenmal werden in dem Bericht Einzelheiten über das neue britische Liboot „Oberon“ gegeben, das am 24. 9. 26 in Chatham vom Stapel lief. Über Wasser entwickelt es bei 1345 t Displacement 2700 PS und 15 sm Geschwindigkeit, unter Wasser bei 1805 t Displacement 1350 PS und 9 sm. Seine Bewaffnung umfaßt ein 10,2 cm-Geschütz, ein kleineres Geschütz und acht Panzerrohre, deren Höchstmaß bisher sechs betrug. Besonders beachtliche Konstruktionen, über deren Einzelheiten bisher völliges Geheimnis herrschte, hat Japan in den letzten Jahren fertiggestellt. Aus dem Admiralsratsbericht ist zu entnehmen, daß die J-53-Gruppe an der Oberfläche mit der auf Ubooten bisher unbekanntem Leistung von 6000 PS 21 sm Geschwindigkeit erreicht. Ihre Bewaffnung besteht aus acht Torpedorohren. Ingesamt haben die Flotten des Berichts 91 Uboote in Bau, während 56 neue Bauten projektiert sind.

## Söldner und Disziplin.

Drei große Begriffe hielten — abgesehen von materiellen Banden — die Söldnerheere früherer Jahrhunderte zusammen: Ein großer Führer, eine fortreichende Idee, eine eiserne Disziplin.

Friedenszeiten haben keinen Platz für Führer vom Schlage eines Wallenstein, Lillys und Friedrichs, für Persönlichkeiten, die „ein Reich von Soldaten wollen gründen“, denen die Jugend zuläuft und zubehlt, dem sie die Treue hält wie der hoffliche Jäger:

„Spah! nur! So lang der tut wollen,  
Denk ich Euch, mein Seel, an tein Entlaufen.“

Gewiß, eine große Idee befeelt auch das Heerwesen: Des Vaterlandes Grenzen zu schützen, es zu bewahren vor den Schreden des Bürgerkrieges. Aber es ist die Idee der strengen Pfllichterfüllung im Stillen, im Verborgenen, keine begeisternde Fanfare, die auch den Schwankenden mit fortzieht, wie das „Gott mit uns“ der Religionskämpfer. Sie bedarf mehr denn je des Haltes, der Stütze durch die Disziplin, d. h. die Überzeugung von der Notwendigkeit, ja dem Segen der Unterordnung unter das Ganze. Bleibt nun einmal der Stütze der Heere, müssen sie unter dem Banner der Monarchie oder unter den Farben der Republik kämpfen, sich ergänzen aus der Jugend eines gelamten Volkes oder einigen wenigen geworbenen Freiwilligen. Die Gewalt der Leidenschaft läßt sich ohne Hilfe der Geheiß nicht beschränken. Freilich die Geheiß, die Mittel der Disziplin sind wandelbar mit den Zeiten, den Weltanschauungen. Speerbrunten und Gassenläufe gehören einer barbarischen Vergangenheit an, auch den strengen Arreit mit seiner Dunkelzelle und dem Anbinden am Aabe haben wir daran. Aber bedenkenhaft schieß es uns schon, daß die gerichtliche Strafsgewalt uns genommen ward und Richtsoldaten, unter ihnen — der Theorie nach — sogar Frauen anvertraut wurde. Ein Miß, daß die rein disziplinäre Strafsgewalt uns blieb, vielfach erweitert und ausgedehnt wurde, so auf einen der empfindlichsten Punkte des Söld-

ners, den Weidbeutel. Strafen aber sollen — auch in der Reichwehr — nur die letzten Mittel sein, die ultima ratio zur Aufrechterhaltung der Disziplin. Hundert andere stehen dem denkenden Vorgelesenen vorher und daneben zur Hand. Früher Soldatengeflechter lachten und fanden sie jenseit in äuseren Formen, im Exerzieren, im frammen March, im festen Griff. Unzweifelhaft hatten sie in gewisser Weise recht. Sie zwangen auch den letzten Mann ihrer Kompanie, ihres Regiments, die eigene Person unterzuordnen dem großen Ganzen, sie verschnagten die Vielheit zur einer Einheit. Die moderne Kampfmethode erfordert aber Selbständigkeit, Selbsttätigkeit eines jeden einzelnen. Sie löst die Formen, läßt mehr und mehr das formale Exerzieren zugunsten von Geschicklichkeiten und Felddienst verschwinden. Wohl hat man es beibehalten für das Einüben der Formen in den Heinen und Feinsten Einheiten, wohl spricht man vom Drill in der Schützenlinie, wohl steht man noch in der Parade einen gewissen Prüffreien für die Disziplin einer Truppe, fann aber nicht leugnen, daß seine das Leben des Soldaten beherrschenden Zeiten vorüber sind.

Was also bleibt? Erwedung, Erhaltung der Disziplin durch Beispiel und Vorbild, Erziehung und Lehre. Das erfordert Vorgehe, die sich weit mehr als früher hineinenden und hineinziehen in die Psyche des Mannes, die mit ihm leben, die von Grund auf seine Fehler und Schwächen, seine Vorzüge und Stärken, seine Wünsche und Sorgen kennen. Es erfordert Männer mit festem Willen, es erfordert einen festen Kurs. Man glaube nicht, daß der Söldner unserer Tage keinen Sinn hat für Disziplin. Auch er weiß, daß eine große Gemeinschaft nicht bestehen, sich nicht wohl fühlen kann ohne innere Ordnung, daß sie, soll sie etwas gelten, etwas leisten, eine gute Haltung, ein sicheres Auftreten haben muß. Man nütze also die Möglichkeiten, die der innere Dienst, der Appell, der Unterrecht bietet, die Disziplin zu festigen. Gott betont mit Recht: „Dem gemeinen Mann sind die einfachen Pflichten verständlicher als die höheren. Der Ernst, mit welchem seit alter Zeit im deutschen Heere der sogenannte kleine Dienst betrieben wird, ist keineswegs nur ein Ergebnis des Herkommens oder unfruchtbarer Pedanterie. Er verfolgt vielmehr den ethischen Zweck, in dem Soldaten auf eine seinem Geistesvermögen angemessene Art die Vorstellung der Pflicht zu erzeugen.“

Man ist wohl auf solchem Wege, wenn man die Bestimmungen für den Zapfenreich lockert, wenn man Gezeiten, Oberschützen und Schützen gestattet, vom vollendeten 5. Dienstjahr ab bis 24 Uhr auszubilden, Obergezeiten, Stabsgezeiten und Unteroffiziere alter Dienstgrade von der Innehaltung des Zapfenreiches gänzlich befreit. Schwache Charaktere — und solche gibt es auch unter den Weidmeßsoldaten, die man doch ohne die Möglichkeit einer längeren Prüfungszeit mit der Gewißheit, sie nur in letzten Fällen entlassen zu können, in jungen Jahren lediglich auf ihr ehrliches Geheiß, ihre einwandfreien Papiere und vage Empfehlungen hin nach bestem Willen und Gewissen eingestellt hat — werden solche Freiheit mißbrauchen, werden mehr oder minder früh am nächsten Morgen im Dienst erscheinen. Andere, denen eine Geshicklichkeit wegen zu großer Jugend verweigert werden mußte, werden in eigener oder fremder Wohnung mit dem Wädden ihrer Wahl eine Art wider Ehe führen. Man wende nicht ein, daß man solchen Ubelstären jederzeit wieder die Verpflichtung auferlegen kann, zu einer bestimmten Stunde in der Kaserne zu sein. Das ist an und für sich wohl richtig, trägt aber den Stempel der Strafe und den Keim zu gegenseitiger Verärgerung in sich. Die Freiheit im Annehmen des Zapfenreiches führt ferner empfindlich die Ruhe in den Kasernen, auf den Plätzen, in den Stuben, bringt durch das ständige Kommen und Gehen der Älteren die Jüngeren um den nötigen Schlaf, verliert somit gegen die für ein geordnetes Zusammenleben nötige Rücksichtnahme und Ordnung. Die gleichen Nachteile bergen die Bestrebungen, die auf eine freiere Handhabung des inneren Dienstes am Sonntag hinzieten. Seldnerlich mag es für den einzelnen

angenehmer sein, nach seinem Geschmack sich Freizeit und Feiertag einzurichten, Becken und Eszelsatz nach seinem Gutdünken zu bestimmen. Aber die Allgemeinheit leidet darunter, und der einzelne wird, was ihm am Sonntag gefällt, garzulegen auf den Alltag übertragen. Man glaube nicht, durch größere Freiheit das Herz des Söldners zu gewinnen. Man halte ruhig an dem Allen, Bedächtern fest, scheue sich als Vorgesetzter nicht, auch die geringsten Verträge gegen die Anstandsordnung, die Sauberkeit auf den Stuben, die gute Haltung beim Appell, bei der Befehlsausgabe, die Grußpflicht usw. zu beachten, Fehler abzustellen und zu rügen. Auch Kleinigkeiten haben ihre Bedeutung. Auf ihnen baut sich die Disziplin auf.

Kümmert man sich gleichzeitig um das Wohlergehen seiner Leute, bleibt in Wort und Tat ruhig und gerecht, so wird man trotzdem das Herz auch des Söldners und damit nach Walter Fleg's Wort ganz von selbst Disziplin haben.

84.

## Geistesarbeit im Sowjetheer.

Sowjetrussland übertrifft mit seiner 1 050 000 Mann starken Friedensarmee die Wehrmächte anderer Staaten zahlenmäßig um ein Erhebliches. Wenn die russische Nachkriegs-Literatur ihrer Entwicklung nach dem Kriegenumfang der Armee auch nicht ganz entspricht, so ist sie doch jedenfalls zahlenmäßig erheblich.

In der ersten Zeit nach 1917 — dem Jahre, in dem die Bolschewiken zur Herrschaft über Rußland gelangten —, bis 1923, konnten nicht viele militärische Werke erscheinen, war doch das ganze Land durch den Bürgerkrieg erschüttert.

In dieser Periode war die „Kriegsgeschichtliche Kommission“ tätig, zusammenge setzt aus Professoren der ehemaligen Kriegsakademie und höheren Offizieren der kaiserlichen Armee. Ihnen ist es noch mühevoller Arbeit und Überwindung erheblicher Schwierigkeiten gelungen, eine Reihe von Werken über den Weltkrieg herauszugeben, welche mit Ausnahme einzelner, später erschienener Werke, den größten Teil der russischen Literatur über den Weltkrieg bilden. Als wichtigste von diesen seien erwähnt: „Strategischer Überblick des Krieges 1914—1918“, der in sieben dünnen Bänden den ganzen Verlauf des Weltkrieges an der russischen Front (mit Ausnahme der rumänischen von 1916/17) behandelt und deren Verfasser bekannte Namen aus der kaiserl. russischen Armee tragen, wie Klenbowski, Sajanischkowskij, Riefnamow, Tschowitsch und Korolow. Weiter sind noch folgende Einzeldarstellungen bemerkenswert: Kamenitski: „Der Niedergang des XX. J. K.“ (schildert die 2. Mareninenschlacht russischerseits), Bronsch-Brumewitsch: „Der Verlust Galizjens“ (2 Bände), „Durchbruch bei Luzk“ (ein Sammelwerk über die Brusilow-Offensive), Wassiljew: „Die rumänische Front“ (Verlauf des Krieges in Rumänien und Bessarabien), Kaniwowski: „Die Verpflegung der russischen Armee im Weltkriege“ (3 Bände), Walentinow: „Militärische Beziehungen Rußlands zu seinen Verbündeten während des Weltkrieges“, Korolow: „Die Operation von Warkchau-Swungarod“ (schildert die Operation von Südpolen im Okt. 1914) und „Die Operation von Lody“, letztere beiden sind von der Kriegsakademie der Roten Armee herausgegeben. Ferner muß noch an die fünf Nummern der „Kriegsgeschichtlichen Sammlung“ erinnert werden, welche interessante Aufsätze über den Weltkrieg enthalten. Zum Schluß wären noch zahlreiche Übersetzungen aus der bei G. Stalling erschienenen Schriftenfolge: „Der Weltkrieg in Einzelbarstellungen“ zu erwähnen.

Trotzdem die Mehrzahl der Verfasser genannter Werke auch in der Vorkriegszeit Militärchriftsteller von Namen waren, ist der Inhalt dieser Werke bezüglich der Zuverlässigkeit manchmal doch mit Vorsicht aufzunehmen. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die den Verfassern zur Verfügung stehenden Archivunterlagen und Akten sehr

lückenhaft waren“) und dann die Arbeitsverhältnisse nicht immer die für gründliche Studien notwendige Ruhe und persönliche Sicherheit gewährten.

Die um 1922—1924 erschienenen militärischen Werke behandeln meistens den Bürger- und den Russisch-Polnischen Krieg. Die Mehrzahl der nicht geschichtlichen Militärwerke dieser ersten Periode hat ausgeprägten Werbecharakter, was begreiflich ist, wenn man an die Notwendigkeit der Befähigung der damals noch nicht genügend geformten und selten Roten Armee denkt.

Erst seit 1924, seitdem der bekannte *Franse* an die Spitze der Wehrmacht Sowjetrusslands trat, steigt die Zahl der neuerscheinenden Werke ganz auffallend und fängt allmählich an, alle Gebiete der Militärwissenschaft zu umfassen. Charakteristisch für diese neue Periode ist es, daß die Zahl der kriegsgeschichtlichen Werke, besonders über den Weltkrieg, sehr zurückgegangen ist und meist nur durch einzelne kleinere Werke vertreten wird, von welchen die nennenswertesten folgende sind: Komitow: „Die 6. Sib. Div. bei Lody“, Korolow: „Die Schlacht von Schaulen“, Rogowold: „Eine gewalttätige Erkundung auf Margarobowa“, lauter keine Flugdristen aus der Reihenfolge „Kriegshistorische Bibliothek“. Von größeren Werken sind zu nennen: Tschelchawow: „Die Erstürmung Przemysls 1914“, Jfserjoh: „Cannae des Weltkrieges“ (Lannenberg), Korolow: „Schlacht von Prjzhojz“ (deutsch Schlacht am Narew im Sommer 1915 genannt), Rogowold: „Die Keilerei der 1. Armee in Ostpreußen“ (ein urkundlich gut begründetes Werk), Sajanischkowskij: „Vorbereitung Rußlands zum Weltkriege“, vom gleichen Verfasser: „Allgemeiner strategischer Überblick über den Weltkrieg“, Nowitzki: „Feldzug 1914 in Belgien und Frankreich“ (ein im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 6 vom 11. 8. 1926, Sp. 183 ff. gewürdigtes bedeutendes Werk), Katurin und Melikow: „Der Krieg mit den Weißpolen“ (ein gründliches Werk über den letzten Russisch-Polnischen Krieg). Endlich soll sich noch ein gründliches Werk Sajanischkowskis über den „Bewegungskrieg an der russischen Front“ im Druck befinden.

Von den der Strategie gewidmeten Werken zeichnet sich durch eigenartige, interessante Gedanken aus das schon im „Militär-Wochenblatt“, Jahrg. 110, Nr. 27, Sp. 954 ff., erwähnte Werk „Strategie“ von A. Swetitschin (General der Jaren-Armee).ritt Operativer und allgemeiner Taktik beschäftigt sich: Kapustin: „Operative Kunst im Stellungskriege“, Katurin: „Die Taktik der Gegenart“, Norowow: „Allgemeine Taktik“, wie mehrere Werke Berchowskis, Symoniakowskis u. a.

Die meisten militärischen Werke aber befassen sich mit der Taktik der einzelnen Waffen, wofür eine ganze Anzahl von Büchern, von den dünnsten Flugdristen bis zu den dicken Bänden, gewidmet ist. Sie behandeln vielfeitig die Eigenart und Taktik der einzelnen Truppengattungen.

\*) Ein großer Teil von diesen Akten ist während der Revolution und des Bürgerkrieges verlorengegangen, ein anderer Teil war noch in den Städten geblieben, in denen sich höhere Kommandostellen befanden, und noch nicht in den Zentralarchiven untergebracht.

Millionenfach bewährt!  
Wasserdichte Schuhe  
durch Lederöl

**Collonil**

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MEHLNBECK BEI BERLIN

Die bemerkenswertesten der Werke über Infanterie sind: Siganu (General der Jaren-Armee): „Infanterie“, Luchowitsch: „Taktik der Infanterie“, Ighernanin: „Feldmäßige Ausbildung der Infanterie“, oder die Sammlung von Aufsätzen: „Vorbereitung der Infanterie in den Armeen des Auslandes“; für Artillerie kommen in Frage die Werke Papows, Sapozhnikows und Syromjatnikows.

Eine ausfallend große Zahl von Veröffentlichungen über Kavallerie beweist, daß diese Waffe in Rußland noch keineswegs begraben ist, und daß man sie nicht nur im Falle eines Bürgerkrieges, sondern auch im Falle eines Krieges mit einem der westlichen Nachbarn verwenden will. Die bekanntesten von diesen sind: Kantorik: „Der Dienst der Reiter“, Schapostnikow: „Die Reiterei“, Feharentow: „Die gegenwärtige Reiterei im Felde“, Gatowitsch: „Die Reiterei“, Egerfranz und Kennow: „Die Reiterei“, Bennow: „Die Truppenkavallerie“ und noch viele andere.

Mit Fragen des Nachrichtenwesens usw. beschäftigt sich Zeitlin, mit dem Militäroerkenntniswesen — Wolow, mit der Lärnung — Jazul, Satonst u. a. Weh, Zolprow, Gorst, Michew u. a. beleuchten die Fragen des Militärflugwesens und des Luftkrieges; über den chemischen Krieg mit seinen Einzelheiten sind über 60 Werke geschrieben.

Verhältnismäßig wenig aber wurde über die Organisation der Roten Armee veröffentlicht. Wissenschaftliche „Befehle“ der U. d. S. E. R. ist schon vor einigen Jahren erschienen und erneuerungsbedürftig. Andere Werke, wie z. B. Sadarow: „Nationale Formationen der Roten Armee“ und Fedorenko: „Grundlage des territorialen Aufbaus der Roten Reiterei“, sind mehr theoretische Betrachtungen, die kaum Einblick in die Organisation der Roten Armee gewähren.

Die militärpolitische Literatur aber ist, wie zu erwarten, außerordentlich entwickelt. In zahlreichen und ausführlichen Werken wird die politische Ausbildung der Angehörigen der Roten Armee besprochen. Die Lehren des Bolschewismus, für militärische oder Zweckzwecke bearbeitet, werden in Form von Lehrbüchern, wissenschaftlichen Untersuchungen oder Unterhaltungsstoff in unzähliger Menge verbreitet. Hier sind besonders zu erwähnen: Blumental: „Politische Arbeit in der Kriegszeit“ (ein gründliches Werk, klaren Einblick in die geplante Zerlegungsarbeit beim Gegner enthält), weiter Bielofskij: „Die Methoden der Militärpropaganda“, Kriwanow: „Marxismus und das Kriegswesen“ usw.

Auch ausländische Militärliteratur in russischen Übersetzungen, welche nicht immer einwandfrei und genau sind, ist sehr reich vertreten. Von deutschen Verfassern finden wir Feld, v. Codenhoven, v. Kuhl, v. Tafen, Freitag, v. Loringhoven, v. Leyen, Brandt, Pfeiffer, Ritter u. a. m.

Die unzähligen Militärzeitschriften wurden 1926 reorganisiert. Viele haben aufgehört zu erscheinen, andere wurden verformt, so daß es z. B. nur einige gibt, von denen folgende beachtenswert sind: „Bojna i Rewoluzja“ (Krieg und Revolution), eine ernsthafte und inhaltreiche Monatschrift, über deren Inhalt regelmäßig im „Militär-Wochenblatt“ berichtet wird. Sie ist für das höhere Kommando personal gedacht und erscheint in einer Auflage von 1500 Stück. „Bojna i Technika“ ist eine den Lesern des „Militär-Wochenblattes“ wohl bekannte militärtechnische Monatschrift. „Bojennij Wještijn“ (Militärbote) ist eine Wochenchrift mit einer Auflage von 23 000 Stück für militärische und politische Fragen, welche für unteres und mittleres Kommando personal bestimmt ist. „Krajsnarmiej“ (Soldat der Roten Armee) ist eine Wochenchrift für Soldaten. „Wještijn Wobuchnago Flota“, eine Fachschrift für Militärfliegerwesen.

Außer der mannigfaltigen, rein fachlichen Literatur, welche hier flüchtig besprochen wurde und die, wenn auch nicht immer eingehend genug, so doch beinahe alle Gebiete des Militärwesens und der Kriegstunft in modernster Auflosung behandelt, gibt es in Rußland noch eine besondere Militärliteratur. Diese hat den Zweck, durch Volkstümlichkeit die militärischen Kenntnisse bei den breiten Volksschichten die Verteidigungsfähigkeit der U. d. S. E. R. zu stei-

gern. Zu dieser Literatur gehören: „Die Bibliothek des Kommandeurs“, welche für jüngere Offiziere und Unteroffiziere bestimmt ist, jedoch wegen der leichtverständlichen Weise, mit der sie taktische, organisatorische und andere Stoffe behandelt, auch dem Laien verständlich ist. „Die Bibliothek des Soldaten der Roten Armee“, „Auf der Wache der U. d. S. E. R.“, oder „Die Verteilung der U. d. S. E. R.“ — das alles sind Schriftenfolgen, in welchen in kurzer, klarer und sehr volkstümlicher Form alle nur möglichen Beiträge über Taktik, Militärtechnik, Organisation, Ausbildung, Militärpolitik, Landesverteidigung usw. erscheinen. In vielen Tausenden gedruckt, sind diese Schriften teilweise kostenlos, teilweise für einen ganz geringen Preis, im ganzen Lande erhältlich.

Der größte Teil der militärischen Werke erscheint im staatlichen Verlage und dem Verlage des „Militärboten“. Laut amtlichen Angaben sind in den fünf Monaten vom 1. Oktober 1926 bis zum 1. März 1927: 87 neue militärische Werke mit rund 826 000 Stück, und allein im November 1927: 84 militärische Werke herausgegeben worden, was einen Begriff von der Zahl der Neuererungen und der Energie und Tätigkeit des russischen militärischen Verlagswesens gibt).

Wenn man aber die ganze umfangreiche Militärliteratur Sowjetrusslands noch gelisteter habe müßte, so stellt sich heraus, daß nur wenige hervorragen oder besonders eigenartige Werke vertreten sind. Außerdem muß betont werden, daß die überwiegende Zahl der besten Werke den Federn höherer Offiziere oder Generalstabsoffiziere der ehemaligen Jaren-Armee entstammen, die jederzeit zur Roten Armee übergetreten sind.

Im allgemeinen hat die gegenwärtige Militärliteratur Rußlands, mit Ausnahme der geschichtlichen Werke, für den deutschen Fachman nur insofern Interesse, als sie ihm einen Einblick in das Streben der Sowjetregierung gestattet, nicht nur die geistige Höhe und die militärwissenschaftliche Ausbildung ihrer „Kommandeurs“ zu heben, sondern auch militärische Kenntnisse unter der Bevölkerung zu verbreiten.

Alles in allem kann man die außerordentlichen, erfolgreichen Bemühungen der russischen Regierung um die handige Hebung der Militärliteratur nur bewundern. Langsam aber sicher schreitet dort die militärische Erkenntnis vorwärts! Fast möchte der durch Verfall der Diktat und allgemeine Volksarmut überall behinderte oder vernachlässigte deutsche Schriftsteller Neid empfinden, wenn er das kraftvolle Werk Rußlands für den Wehrgedanken beobachtet und damit sein Vaterland vergleicht.

Rittm. a. D. v. St.

## Straßenpanzerwagen der Kavallerie.

Die „France militaire“ vom 28. 1. 28 besprach eine Abhandlung des Gen. Rampont über Heereskavallerie und Motorisierung. Eine geürzte Wiederergabe dieses Aufsatzes hat das „Militär-Wochenblatt“ Nr. 34 vom 11. 2. 28 gebracht.

Ein mit „F.“ zehrender Verfasser wendet sich in der „France militaire“ vom 10. 2. 28 gegen eine Äußerung des Gen. Rampont, der sagte: „Sie (die Straßenpanzerwagen) sind blind, taub und hinken.“

„F.“ führt aus: Blind? Das Vorkommen dieses Fehlers bildet eine solche Ausnahme, daß es sich lohnt, dieser Frage aus dem Grund zu gehen. Bei gewöhnlicher Fahrt sieht der Kopf des Wagenführers über den Turmrand hinaus. Der Führer hat somit, die Straße um 3 m überhöht, einen glänzenden Beobachtungsstand. Wie verhält es sich nun in dem weniger oft vorkommenden Falle, im wirklichen Kampf? Gen. Rampont schreibt dazu: „Die Beobachtungsmöglichkeit ist aus Furcht vor Geschossen und Geschosspfeibern auf ein Minimum beschränkt.“ „F.“ antwortet, daß er im Kriege als Führer eines Straßenpanzerwagens allerdings für wenige Sekunden die Beobachtung durch die Seh-

\*) Durch „Logos“, Buchervertrieb H.-G., Berlin SW 68, Marktgrafenstr. 87, können die sowjetrussischen Bücher bezogen werden.

schließe aufgegeben habe, wenn eine Gefohrgarbe seinen Wagen getroffen hätte. Trotzdem zöge er die Beobachtung aus dem Panzerwagen allen anderen Beobachtungsarten vor. Was mache der Infanterist in solchen Lagen? Er drücke die Nase flach auf die Erde. Und der Reiter? Er habe mit seinem Pferde Ruhe und Mut. Der Panzerwagenführer hingegen bleibe ruhig hinter seinem Panzer, wie hinter einem Schilde, und beobachte in Seelenruhe durch sein Periscope.

Ein weiterer Vorteil der Beobachtung aus dem Panzerwagen sei dessen äußerst große Beweglichkeit. Ein Straßenpanzerwagen könne sich schnell die besten Beobachtungsstellen aussuchen und, wenn er Kauptketten habe, sogar Übersicht gewährenden Höhen seitwärts der Straße gewinnen. Für solche Bewegungen spiele die Entfernung keine Rolle. Mit der Kavallerie sei es eine ganz andere Sache. Napoleon habe in Frankreich eine Schlacht verloren, weil eine seiner Aufklärungsabteilungen nicht bis an den oberen Rand einer Höhe vorjuchsen genügt habe, hinter der die russische Armee stand. Und der Kavallerie Napoleons könne man doch gewiß Angriffsfreudigkeit und Schuttlung nicht abpredigen.

Wie sieht es nun mit der Taubheit aus? Das Getrappel der Pferde schwächt Geräusche ab, die sonst vom Patrouillenführer gehört werden. Bei einem Halt mache das Getrappel der Pferde und ihre Unruhe den Patrouillenführer völlig taub. Im Straßenpanzerwagen hingegen geht man sprunghaft vor, hält, stellt den Motor ab und hört dann alles!

Was das „Hinken und das Unweagern, lange Strecken ohne Pausen und ohne gründliche Überholung zurückzulegen“ betreffe, sagt H., daß er in schwierigem Gelände sehr weite Strecken ohne Pausen gefahren sei. Der Wagen könne nach einer langen Fahrt auch sofort kämpfen. Könne die Kavallerie das auch? Im Kriege habe zwar ein Kav.-Korps in zwei Etappen 200 km zurückgelegt und im Anschluß daran zu Fuß getempelt. Er bezweifle, daß es nach dieser Marschleistung noch zu einem beweglichen Kampf zu Pferde befähigt gewesen sei.

Wenn auch jede neue Waffe im Stadium ihrer Entwicklung nicht frei von Mängeln sei, waren doch die Straßenpanzerwagen, richtig verwendet, eine hervorragende Waffe, deren Leistungen außer Zweifel ständen. 6.

Anmerkung der Schriftleitung: Kann man der Ansicht des Gen. Rampon, der die Mängel der Straßenpanzerwagen etwas einseitig beleuchtet, in manchen Punkten nicht zustimmen, so scheint uns die Entgegnung des Herrn H. auch nicht frei von Einseitigkeit und deshalb wenig glücklich zu sein. Ein Straßenpanzerwagenführer kann gerade in den wichtigsten Augenblicken den Kopf nicht zum Turm hinausstrecken, und ein Patrouillenführer der nicht hören kann, weil sein Pferd nicht ruhig steht, dürfte auch nicht die Regel bilden. Warum sibt er nicht ab und beobachtet zu Fuß?

## Einwirkung des Flugwesens auf die Seestrategie.

Zur Unterstützung von Seeoperationen stehen in der hauptsächlich drei Typen von Flugzeugen zur Verfügung: Aufklärungsflugzeuge bzw. Flugboote mit einem Aktionsradius von etwa 350 bis 500 km, Bomben- oder Torpedoflugzeuge, deren Aktionsradius zwischen 150 und 500 km wechselt und schließlich Jagdflugzeuge, deren Aktionsradius zur Zeit 160 km kaum überschreitet. Lenkbalkone können zwar mehrere Tage in der Luft bleiben und Laufende von Kilometern zurücklegen, können aber nur dort in Betracht, wo eine Beladung durch Flugzeuge ausgeschlossen ist. Für das ganze Flugwesen gelten dann noch diejenigen Einschränkungen, welche durch meteorologische Verhältnisse gegeben sind.

Das Ziel der Seestrategie ist die Überwachung und Herrschaft über die Seezonen. Um dies Ziel voll zu erreichen, ist die Vernichtung der feindlichen Flotte notwendig. Ist dies geglückt, so ist es möglich:

1. die feindliche Handelschiffahrt stillzulegen;
2. volle Bewegungsfreiheit auf der See zu haben;
3. überlebensfähige Operationen durchführen und solche des Gegners verhindern zu können.

Die nachstehenden Ausführungen\*) bringen die Ansichten militärischer Kreise in England, welche Verwendung Flugstreitkräfte in den vorstehend genannten Fällen und in einer Seeschlacht finden können.

Bei dem Anhalten und Durchsuchen von Handelsschiffen treffen Flugzeuge auf die gleichen Schwierigkeiten, wie sie sich für Uboote im letzten Krieg ergaben. Internationale Abkommen über das Versenken feindlicher Handelsschiffe durch solche Kriegsmittel, welche außerhande sind, die Beladung zu bergen, sind bisher nicht getroffen. Dieses Vorgehen wird daher nach englischer Ansicht wohl nur von solchen Mächten angewandt werden, welche nicht stark genug sind, einen Kreuzerrieg durchzuführen.

Gute Dienste zum Schutze des Handels werden aber Flugzeuge in Verbindung mit Kreuzern oder Ubooten leisten, um feindliche Handelsschiffe auszulapen und zu melden. Diese Aufgabe wird den Fliegern wesentlich erleichtert werden, wenn sie über nahegelegene Stützpunkte an der Küste oder auf Inseln verfügen. Wo solche Stützpunkte fehlen, müssen die Flugzeuge von den Kreuzern oder Ubooten aus selber starten.

Wenn bis hierher von den Flugzeugen nur als von einer Hilfsmasse die Rede war, so finden sie doch wirkungsvolle und selbständige Verwendung, wenn sie zum Bombardement von Häfen und ihrer Depots eingesetzt werden. Sie können hierzu, je nach der Entfernung, entweder direkt von ihren Stützpunkten aus starten oder werden auf Mutter-schiffen unter Begleitung von Seestreitkräften an die Häfen herangeführt.

Zum Schutze der eigenen Handelschiffahrt wurden schon im letzten Kriege Flugzeuge mit Erlaub zur Feststellung von Winenfeldern oder von Ubooten verwendet. Neben dieser Aufgabe werden künftig Flugzeuge den zum Handelsschutz eingesetzten Kreuzern beigegeben werden, deren Aufklärungstätigkeit sie wirksam ergänzen können. Die Begleitung großer Konvois von Handelsschiffen durch Flugzeuge oder Zerstörer ist unzuverlässig, da sie die Aufmerksamkeit des Gegners erwecken und großen Kräfteaufwand erfordern, wenn sie einigermaßen wirksam sein sollen. Es kann sich auch hier nur um eine Rohaufklärung gegen Streuminen oder Uboote handeln.

Aufklärungsflugzeuge werden feindliche Bomben- und Torpedoflugzeuge angreifen. An besonders bedrohten Punkten und dort, wo sich in Meerengen oder dem Eingang zu Häfen die Handelschiffahrt zusammenballt, wird eine Verstärkung durch Jagdflieger notwendig.

Angriff ist die beste Verteidigung. Dort, wo die feindlichen Flugzeugstützpunkte in erreichbarer Nähe liegen, wird deren Zerstörung aus der Luft das Hauptziel sein. Verfügt einer der Gegner über genügend starke Seestreitkräfte, so kann der Luftangriff mit ihrer Hilfe auch von See aus durchgeführt werden. Die Wichtigkeit des Schutzes der Häfen macht neben starken Fliegerkräften den Einsatz von Zerstörern.

\*) Nach „France Militaire“ vom 6. 1. und 7. 2. 1928.

F. KERNIEN  
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43  
NEUE KÖNIGSTRASSE 195  
Tel.: Amt Alexander 4207

Geegründet 1894

MÖBEL

MÖBEL

MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Weichgedenste Zaßlungerleichte

Bei Unternehmungen über See ist Aufklärung die Hauptaufgabe der Flieger, welche bei dem Fehlen günstiger gelegener Stützpunkte auf Mutter Schiffen mitgeführt werden müssen. Bei Landungsunternehmungen übernehmen die Flieger, geführt durch Jagdflieger, die Leitung des Artilleriears. Bei der Verteidigung gegen solche Unternehmungen treten noch Bomben- und Torpedoflugzeuge hinzu.

Die Schnelligkeit und Beweglichkeit der Flieger macht den Luftschiff zahlreicher Küstenpunkte sehr schwierig. Ein gut arbeitender Flugmeldeposten muß den rechtzeitigen Einmarsch zentral zusammengehaltener Luftkräfte sicherstellen.

Das beste Mittel, überseeische Unternehmungen des Gegners zu verhindern, ist die Vernichtung seiner Flotte. Wenn diese jedoch einer Schlacht ausweicht, muß sie blockiert werden. Uboote und Minen machen eine enge Blockade sehr gefährlich, und hierzu tritt noch die Gefährdung der Blockadeschiffe durch feindliche Flieger. Eben diese gleichen Mittel ermöglichen es aber auch, die Blockade auf großem Abstände durchzuführen und trotzdem bei einem Ausfall der feindlichen Flotte die eigenen Schiffe rechtzeitig zu verammeln.

Bei einem Zusammenstoß auf hoher See und der Einleitung einer Seeschlacht können Flugzeuge zur Feststellung der Bewegungen des Feindes und seiner Stärke eine ausschlaggebende Rolle spielen und im Verlaufe der Schlacht die Kontrolle des Artilleriears übernehmen.

Wenn der Gegner keine Häfen nicht verläßt, so kann er jetzt aus der Luft durch Bomben- und Torpedoangriffe dazu gezwungen werden, ähnlich wie die Japaner 1904 durch indirektes Feuer auf die enge Bucht von Port Arthur die Russen zum Auslaufen zu zwingen. Nach den neuesten amerikanischen Versuchen kann die Detonationswirkung schwerer Bomben, ohne das Schiff direkt zu treffen, schwere Zerstörungen des Schiffskörpers unter Wasser herbeiführen. Hierdurch erhöhen sich auch die Aussichten von Bombenabwürfen gegen Schiffe in Fahrt.

Selbst wenn man die Vahmlegung der Flieger durch zeitweilige Witterungsverhältnisse in Rechnung stellt, so ergeben die vorstehenden Ausführungen doch, daß in einem künftigen Kriege auch zur See der Flieger eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. 61.

## Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld.

Der als Vorkämpfer in der Kriegsschuldfrage bekannte Senator Robert V. Owen hat im Dezember 1925 an den Sekretär der Neutralen Kommission Norwegens zur Untersuchung der Kriegsschuld Herman Harris All zwei Fragen gerichtet\*), die von neutralen Komitees und Gelehrten beantwortet worden sind: 1. Gründen sich die Friedensverträge, die den Weltkrieg abschlossen, in ihren wichtigen Punkten auf die Voraussetzung, daß eine Machtgruppe die alleinige Verantwortung für den Krieg trägt, während die andere Gruppe gar keine solche Verantwortung hat? 2. Wenn das der Fall ist, stimmt diese Voraussetzung mit den jetzt vorliegenden Tatsachen überein, daß das Gewissen der Menschheit die Friedensverträge ruhig hinnehmen darf als eine gerechte Bestrafung der für den Krieg einzig Verantwortlichen?

Man muß es dem Senator Owen lassen, daß diese Fragen ausgezeichnet formuliert sind und dem Problem der Kriegsschuldfrage, soweit die politische Seite in Frage kommt, wirklich auf den Leib rücken. Ein Ausweichen ist nicht möglich.

Beantwortet wurden die Fragen von hervorragenden Persönlichkeiten in Holland, der Schweiz, Finnland, Schweden und Norwegen. So urteilt der bekannte niederländische General G. A. Snijders, Oberbefehlshaber der

niederländischen Land- und Seestreitkräfte während der Kriegszeit zur ersten Frage: „Der Versailles Vertrag legt im Artikel 231 die Allein Schuld für den Weltkrieg auf Deutschland und seine Alliierten. Diese Aufschuldung ist die Grundlage des allgemeinen Inhaltes und des Charakters des Vertrages und der übrigen Friedensverträge von 1919. Sie findet vom Standpunkte der Feinde Deutschlands ihre Begründung in der Mantelnote und Antwort der alliierten und assoziierten Mächte auf die deutschen Gegenangebote zu den Friedensbedingungen. Die Anerkennung dieser Allein Schuld wurde dem ohnmächtigen Deutschland beim Ultimatum des 16. Juni 1919 erpreßt.“

Snijders ist füglich mit einem ausgezeichneten Werk über die Mobilmachung der europäischen Großmächte hervorgetreten, das demnächst bei der Deutschen Verlagsanstalt für Politik und Geschichte in deutscher Sprache erscheinen wird.

Unter den Norwegern, die zu den Fragen Owens Stellung genommen haben, beansprucht die Antwort von Herman Harris All den breitesten Raum des Buches. All gibt eine sehr aufschlußreiche und mit rücksichtsloser Offenheit ausgeführte Abhandlung über die Kriegsschuldfrage überhaupt.

Sehr lehrenswert ist auch die Beantwortung der Fragen von dem norwegischen Professor A. Gjelseth, der besonders die moralische Bedeutung der Kriegsschuldfrage hervorhebt und sich nicht scheut, sehr deutliche Worte gegen die Nachschichten unserer ehemaligen Feinde auszusprechen.

Am Schluß seines Redewortes sagt er: „Eins ist sicher: Auch gibt es eine Anzahl Menschen, für welche die Wahrheit eine gewisse Rolle spielt. Die Wahrheit an sich, ohne Opportunitorientiert. Diese Menschen werden die Sache nicht ruben lassen. Und wenn wir einen Friedenszustand auf dieser Erde erhoffen wollen, der dauerhafter und gerechter sein soll als der bisherige, dann müssen wir alle Pflichten und Handlungen, allen Lug und Trug von Staatsmännern und Wöllsten scharf unter die Lupe nehmen, nicht nur wissenschaftlich, sondern auch moralisch. Das ist unsere Pflicht gegen die auf dem Höhenrath der Mächtigen und hochblut gemarterte Menschheit!“

Neben den neutralen Komitees und Gelehrten hat auch der britische Minister Arthur Bonjony in zwei prägnanten Sätzen die Fragen Owens beantwortet. Er sagt: „Die Friedensverträge wurden als eine Strafmaßnahme abgefaßt und sind auf die Voraussetzung gegründet, daß Deutschland und seine Verbündeten für den Krieg allein verantwortlich seien. — In Anbetracht der Tatsachen, die jetzt bekannt sind, ist diese Voraussetzung nicht länger von irgendeinem vernünftigen Wesen aufrechtzuerhalten.“

Abgesehen von dem großen Wert, den das mutige Vorgehen der Neutralen Kommission und Gelehrten unter Führung des Senators Owen für die Befreiung der „Versailler Kriegsschuldfrage“ haben wird, enthält das Buch eine Fülle wertvoller Anregungen und spiegelt die Gedanken wider, wie sie heute mit dem Problem des Krieges in Verbindung gebracht werden. Alfred v. Wegerer.

## Die bunte Uniform.

Von Kapitän zur See a. D. H. v. Waldeyer-Harb.

Der Krieg hat allen Armeen die mehr oder minder farblose Felduniform gebracht. Das deutsche Heer hat sie vom ersten Mobilmachungstage ab getragen. Andere Länder, wie Frankreich, sind der Einführung erst während des Krieges nachgetreten. Es scheint nun überaus kennzeichnend, daß sich im Auslande eine starke Bewegung bemerkbar macht, die dahin zielt, die Felduniform nur als Diensttracht beizubehalten, daneben aber eine bunte Ausgabel- und Gesellschaftsuniform wieder einzuführen.

In Frankreich geht man so weit, zu behaupten, daß die von mancher Seite als Vereinfachung der Bekleidungswirtschaft begrüßte Einformigkeit der Uniform schwere moralische Bedenken mit sich bringe, die man bisher nicht genügend beachtet habe. Es liege auf der Hand, daß der

\*) Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld. Antworten auf zwei Fragen des Senators Robert V. Owen, U. S. A. Herausgegeben von der Neutralen Kommission Norwegens zur Untersuchung der Kriegsschuld. Deutsche Ausgabe. Nationaldruckeriet Oslo 1927. 431 S.



Selbst auf eine farb- und schmucklose Uniform nicht stolz sein könne. Allen die leuchtende Uniform mache die Armee in Bürgerfreien beliebt. Sie rege auch zum Soldatenberuf an. Der Mangel an Kapitulanten führe sich nicht zum wenigsten darauf zurück, daß man die Uniformfrage vernachlässigt habe. Napoleon sei zwar für seine Person höchst einfach gekleidet gewesen. Er habe aber stets dafür gesorgt, daß jede Waffengattung seines großen Heeres ihre besondere und stichtliche Tracht aufwies. In Verbindung mit dieser Betrachtung, die der „france militaire“ entnommen ist, wird dann ausgeführt, was politisch besonders bemerkenswert scheint, daß man in unseren Tagen die militärische Auferstehung Frankreichs einläute. Aus diesem Grunde sei es geboten, die Uniformierungsfrage zu lösen. Für den Krieg und für Friedensübungen müsse sie einfach und zweckmäßig, für den Ausgehgang jedoch elegant und bunt sein. Die Rekrutierung der Berufsoldaten, die Wiederherstellung des militärischen Geistes, der Korpsgeist, das Ansehen in den Kolonien und im Auslande, vor allen Dingen aber auch das Ansehen der Wehrmacht im eigenen Lande, dies alles fordere gebieterisch zweierlei Anzugsarten, die eine für den Frieden, die andere für den Krieg. Offiziere sowohl wie Mannschaften müßten eine Uniform erhalten, die ihrer würdig sei, und die sie mit Stolz tragen könnten, um die alte Waffenfreudigkeit wieder aufleben zu lassen.

Ganz ähnliche Überlegungen stellt man auch in England an. Man führt dort aus, daß die meisten Menschen ihr Festgewand für Sonn- und Feiertage besitzen. Wenn sie dieses Gewand tragen, dann fühlen sie sich frei von den kleinen Sorgen des Alltags. Warum sollte man dem Soldaten nicht die gleiche Annehmlichkeit zukommen lassen? Wenn er den größten Teil des Tages eine unansehnliche Uniform getragen habe, dann würde ihm ein Wechsel in der Freizeit den Übergang von der Arbeit zur Erholung noch fühlbarer machen. Die Erlaubnis, außer Dienst Zivilanzieh zu dürfen, wird zwar durchaus gewürdigt. Vom Standpunkt des inneren Wertes einer Armee aus müsse es jedoch als zweckmäßiger bezeichnet werden, wenn der Soldat auch außer Dienst Uniform trüge.

Selbst die Vereinigten Staaten von Amerika entziehen sich derartigen Überlegungen nicht. Es ist höchst bemerkenswert, daß man hier ein besonderes Gewicht darauf legt, eine geschmackvolle Gesellschaftsuniform zu bekommen, um mit seinem olivfarbenen Tuch nicht hinter dem Blau und Gold der Marine zurückzufallen. Andererseits gibt es auch in den Vereinigten Staaten Offiziere, die die Einführung einer Gesellschaftsuniform heftig bekämpfen. Sie sehen sich dafür ein, daß der Offizier außerhalb des Dienstes grundsätzlich den Gesellschaftsanzug des Zivilisten tragen soll, wobei sie darauf hinweisen, daß sich ja auch der Präsident ihres Landes nicht anders kleide, obwohl er der größte Machthaber der Welt sei, der durch die Wahl des reichsten Volkes auf Erden für die Dauer von vier Jahren auf seinen hohen Posten gestellt wäre. Wenn der Schein nicht trügt, werden aber auch in den Vereinigten Staaten die Freunde der bunten Ausgehuniform den Sieg davontragen. Muster sind schon vorgelegt und geprüft worden. Selbst ein Teil der Reserveoffiziere hat sich zugunsten der Einführung einer blauen Uniform ausgesprochen. Das 71. Infanterieregiment der New Yorker Nationalgarde verfügt bereits über eine besondere Friedensuniform. Es ruht es eigenartig aus, wenn wir zu hören bekommen, daß es dort einer sehr nachahmenswerten Opferwilligkeit gelungen sei, jeden Offizier und jeden Mann des Regiments mit einer flotten und gefälligen Uniform auszustatten. Die Mittel für die Anschaffung seien im wesentlichen bei gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen gesammelt worden.

Man erkennt auch hieraus, daß es im Leben Unmöglichkeiten gibt, die streng beachtet sein wollen, soll Zufriedenheit herrschen und Erfolg beschließen sein. Eine Einrichtung, wie sie die Wehrmacht eines Landes darstellt, kann nicht nur von Mächtigkeiten leben. Und wenn auch der Umsturz in Deutschland hochmütig über alles hinweggegangen ist,

was Geschichte und Tradition an äußeren Abzeichen für die deutsche Wehrmacht geschaffen hatten, so hat man doch auch bei uns bereits einsehen gelernt, daß gewisse Außerlichkeiten ein durchaus geeignetes und erwünschtes Mittel sind, um solchen Wünschen entgegenzukommen, die nun einmal tief in der Seele des Menschen ruhen. Der beste Beweis dafür, daß es ohne diese Außerlichkeiten nicht abgeht, sind die bunten Fahnen und allerhand Abzeichen, die sich auch das Reichsbanner Schwarzrotgold und der rote Frontkämpferbund zugelegt haben. So, wenn man die Verhältnisse bei Licht besieht, so ergibt sich eindeutig klar, daß sowohl das Reichsbanner wie der rote Frontkämpferbund ihre Kraft und Stärke letzten Endes aus der Tradition des alten deutschen Heeres nehmen.

## Amerikanische Stimmen zur Uniformfrage.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen des Sgt. J. E. A. v. Waldener-Harz bringen wir nachstehend einige Ansichten für und wider die Einführung der blauen Extraintorm aus dem Heere der Vereinigten Staaten. Schriftleitung.

Der Armeeführer hat kürzlich den Übergang vom Stehtragen zum Viegetragen an der Dienstuniform erlebt. Er fühlt sich zwar darin wohler, aber er ist nicht zufrieden. Auch wenn der Viegetragen einen Ausschnitt mit weißer Wäsche und schwarzer Binde lassen läßt, bleibt die Armee auf das olivfarbene Tuch beschränkt. Die Marine sticht mit ihrem Blau und Gold das Landheer aus.

Das olivfarbene Tuch mag zu einem Ball in einer kleinen Grenzgarнизон gehören. Ganz anders liegt der Fall für Standorte in der Nähe der Seehäfen und Großstädte. Besonders unangenehm fällt die unansehnliche Uniform bei festlichen Empfängen im Weißen Haus auf. Ein General trägt dort dieselbe Uniform, als wenn er Stallungen besucht.

Man führt als Grund gegen die Wiedereinführung des historischen blauen Tuches die Kosten für die Offiziere auf. Es ist aber zu bedenken, daß die Marineoffiziere mit ganz ähnlichen Gebühren sich feinsmezig über die Ausgaben beklagen.

Die aus dem Krieg vorhandenen Bestände an olivfarbenerm Tuch werden bald aufgebraucht sein. Wenn man dafür allgemein zum blauen Tuch überginge, wären die Kosten für den Staat nicht größer, und die blaue Farbe wäre für den Garnisondienst vorzuziehen.

Man mutet doch auch keinem Zivilisten zu, nur eine Anzugsart zu tragen, die ein Mittelglied zwischen den Anforderungen der Entenjagd und des Salons darstellt. (Optim. J. B. Murphy im Inf. Journ. vom Mai 27.)

Das „Infantry Journal“ hat mehrfach Wünsche gebracht, die schönen alten blauen Uniformen außer Dienst wieder einzuführen. Ein Anhänger des olivfarbenen Tuchs bringt eine humoristisch gefärbte Entgegnung.

Er bezweifelt, daß eine bunte Uniform die Moral der Mannschaften besonders heben würde. Nach seinem Vorschlag wären andere Verbesserungen wirksamer:

1. Rückfallslose Ausmerzungen moralisch minderwertiger Elemente.
2. Bessere Unterkunft und deren bauliche Instandhaltung durch Zivilhandwerker.
3. Bessere Löhne.
4. Besserer Schnitt der olivfarbenen Uniform.
5. Berechnung des Bekleidungsbedarfes so, daß ein Zivilanzug zum Ausgang in die Stadt mit eingeschlossen ist.
6. Bahnbeförderung nach den Truppenübungsplätzen an Stelle der anstrengenden Fußmärsche.
7. Verköstigung mit fog. freiwilligen Beiträgen für besondere Feldbinden, Mützen, Abzeichen und anderes Beiwerk.
8. Reichlichere Beköstigung bei anstrengenden Übungen.
9. Freizeit an den meisten Nachmittagen.

Die Verfechter von Blau führen besonders ins Treffen, daß die Marineoffiziere und ferner bei diplomatischen Empfängen die Argentinier, Portugiesen oder Griechen prachtvoller angezogen sind als die Offiziere der Vereinigten Staaten. Major Underhill meint, es genüge, die unpaßenden hohen Stiefel und die Sporen wegzulassen und dafür in Zivil zu erscheinen. Die Vereinigten Staaten kennen keinen Adelstitel. Nur die Marineoffiziere nehmen das Vorrecht in Anspruch, wie „Herzöge“ betitelt zu sein.

Man hielt schon zur Zeit der farbigen Uniformen den Befehl von Zivilgesellschaften anjagen für wünschenswert. Heute, wo in viele Offiziere der Rationalgarde, der organisierten Reserve und im Reserveoffiziersausbildungskorps Dienst tun, sind sie unentbehrlich geworden. Wenn man aber nun zu den Kosten für Dienstuniformen und Zivil noch die Ausgaben für besondere Friedensuniformen hinzurechnen muß, dann kommen die Offiziere in ihrer Lebenshaltung auf die Stufe des Fürsten. Das Wandaugen trägt dann ein glänzendes Federfeld und die Frau — nun, die soll sich mit den drei „K's“ begnügen, die ihr der „Kaiser“ vorbehalten hat.

Es bleibt noch der Einwand, daß einmal im Jahr ein paar Offiziere in olivgrüner Uniform im Weissen Hause erscheinen müssen. Darauf ist zu erwidern, daß ihr eigener höchster Befehlshaber dort in Zivil erscheint. Er ist der größte Nachhober der Welt, den die Wahl des reichsten Volkes der Welt für vier Jahre auf diesen Posten gestellt hat. Trotzdem trägt er weder Stern noch Bänderchen.

Der Verfasser schließt mit dem Vorschlag, das Tragen von Zivilkleidern in und außerhalb des Standortes außer Dienst freizustellen und das Tragen von Zivilgesellschaftsteilnahme bei gesellschaftlichen Abendveranstaltungen im Standort vorzuschreiben.

(Maj. L. S. Underhill im Inf. Journ. vom Juli 27.)

## Aus der Werkstatt der Truppe\*\*

### Verlöhnung — Schützenkette — Tiefenstaffelung.

Eine Überlegung zu dem in Nr. 37 des „Militär-Wochenblattes“ angeführten Vorschlag für ein Verlöschsystem, wie sich der Einzelgeschütze und die MG. auf die Verlöhnung und die gestaffelte Schützenkette auswirken.

Beispiel: Bei einem Gefechtschießen liegt eine nach der Tiefe gegliederte Schützengruppe einer ausgerüsteten Scheibengruppe (Verlösch) gegenüber. Der Gruppenführer befehlt in seinem Feuerbefehl Visier 600. Schießt jetzt jeder Schütze mit Visier 600 und hält Ziel aussehend? — Nein! Es wäre doch Zufall, wenn die tatsächliche Entfernung genau 600 m betrug. Außerdem hat fast jedes Gewehr einen besonderen Haltepunkt, den der Schütze erschossen haben und im Gefecht anwenden verstehen muß. Die Tiefengliederung der eigenen Gruppe, der Platz des Einzelgeschützen zum Gruppenführer bedingen gleichfalls, daß der Schütze nicht immer mit Visier 600 und Haltepunkt aussehend schießen kann. Der Schütze muß also, um zu treffen, bei kleinen Unterschieden den Haltepunkt ändern oder ein anderes Visier stellen. Beides erlaubt die Schießvorschrift. Mit seiner Beobachtung und der des benachbarten Schützen, oft auch mit Hilfe der Glasbeobachtung des Gruppenführers, muß sich der Schütze „einschießen“. Die gleiche Überlegung muß jeder Schütze aber auch anstellen, wenn er eine Scheibengruppe gegenüber hat, die geringe Tiefengliederung (unter 50 m) aufweist.

\*) Kirche, Kinder, Küche.

\*\* Die bisher häufig im „Militär-Wochenblatt“ gebrachten Hinweise auf dankenswerte Erforschungen im Truppendienst werden wir künftig unter obiger Kopfmarte gesammelt bringen und bitten unsere Leser und Mitarbeiter weiter um rege Beteiligung. Auch der kürzeste Beitrag hierfür ist willkommen.

Wie wirkt sich das I. MG. in der gleichen Lage aus, wenn es auf eine Schützengruppe schießt? Dauer- und Streichfeuer kann der Nichtschütze nicht abgeben. Er muß auf jeden Schützen nach jedem Feuerstoß neu einrichten. Er muß es tun bei der Verlöhnung und der gering gestaffelten Schützenkette. Wie sind die Treffergebiete? In beiden Fällen ziemlich gleich. Nur die allerbesten MG.-Schützen werden auf die Entfernungen, auf die wir im allgemeinen schießen, ihr I. MG. so in der Gewalt haben, daß alle Schütze des Feuerstoßes „in dasfelbe Loch“ gehen. Es ist hier immer eine gewisse Streuung vorhanden, hervorgerufen durch das mangelhafte Untergettel des I. MG. und die Unruhe des Schützen. Er schießt auf beide Ziele unter gleichen Bedingungen. Sein Schießen wird doch erst erhöht, wenn er dauernd sein Visier einstellen muß. Solange er sein Visier durch Veränderung des Haltepunktes beibehalten kann, leidet weder die Feuergeschwindigkeit noch die Treffsicherheit.

Welchen Einfluß hat die Form des Zieles auf die Garbe des I. MG.? Wenn man mit dem I. MG. Breitenfeuer abgibt ohne Tiefenfeuer, dann ist doch immer eine gewisse Tiefenfireung vorhanden. Diese wird sich im Kriege noch vergrößern, da dann das Material nicht so gepflegt und in Ordnung gehalten werden kann wie im Frieden. Diese Tiefenfireung genügt für die Verlöhnung und für die gering gegliederte Schützengruppe (siehe Schießvorschrift). Es ist also auch für den I. MG.-Schützen einzeln, welches Ziel er bestreift. Wenn man noch bedenkt, daß Breitenfeuer fast immer mit Tiefenfeuer verbunden sein wird, auch wenn der seltene Fall einer Verlöhnung gegenüber eintritt, hat also hier die Form wenig Einfluß auf das Treffergebnis. Deshalb ist es wohl kein Unglück, wenn eine Scheibengruppe einmal als Verlöhnung aufgestellt ist, solange die eigene Schützengruppe tief gestaffelt ist.

Auch ich will nicht der Schützenlinie das Wort reden oder mich zu ihrer Rückkehr betonen, meine aber, daß diese Frage nicht zum Steckenpferd gemacht werden sollte. 122.

### Russische Aufgabe 9.

Folgender Text ist in das Russische zu übersetzen (neue Rechtschreibung).

Am Morgen des 8. Februar 1915 spielte sich beim Dorfe Krahna in Galizien ein Begegnungsgefecht ab. Das III. Bataillon des 206. Regiments, das in der Vorhut marschierte, stieß mit vorgeschobenen Teilen einer russischen Division zusammen, die vom Dorfe Wadnorna auf Krahna marschierte. Nachdem sich das Bataillon in die Gefechtsordnung entwickelt hatte, war es befreit, den Gegner aufzuhalten, aber es wurde unter heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer genommen und nach einiger Zeit auch unter flackerndes MG.-Feuer. Der Kommandeur des III. Bataillons schickte eine Abteilung an den Regimentskommandeur und bat um Unterstützung seines linken Flügels, der vom Gegner stark bedrängt wurde und große Verluste durch das flackernde MG.-Feuer erlitt. Der Regimentskommandeur befehlt dem Kommandeur der 5. Komp., zur Unterstützung des linken Flügels der Vorhut abzurücken und sich zu bemühen, mit der Kompanie die Flanke des angreifenden Gegners zu umfassen. Die Kompanie marschierte in Gruppenkolonne in südöstlicher Richtung auf einen Waldrand zu. Nachdem der Kommandeur der Kompanie in den Wald gelangt war, entwickelte er die Jüge und begann, indem er den 4. Zug links gestaffelt in Reserve hatte, unter Deckung von Patrouillen mit der Kompanie eine Höhe zu ersteigen. Die Bewegung war sehr schwierig. Der ziemlich dicke Wald verzögerte die Bewegung stark und ermüdete die Leute. Man mußte sich sehr langsam bewegen. Von rechts und vorwärts war

Werbt Abonnenten für das  
„Militär-Wochenblatt“!

Schießen hörbar, das immer näher und näher kam. Etwa 3 Stunden nach Beginn der Bewegung, d. h. gegen 2 Uhr nachmittags, meldete eine von den Patrouillen der Kompanie, daß vorn Stimmen und das Poltern von Spaten hörbar seien. Der Kommandeur der Kompanie ließ die Kompanie in einer tiefen Schlucht zurück und ging zusammen mit dem Kommandeur des 1. Juges und mit der herangekommenen Patrouille nach vorn, um die Lage zu klären. Nach etwa 200 Schritten sah er Rußen, die in südwestlicher Richtung Schützengräben aushoben. Die Kräfte des Gegners festzustellen, war nicht möglich. Klar war nur das eine, daß die Kompanie durch Zufall auf die rechte Flanke der schanzenden Rußen gestoßen war. Der Kommandeur der Kompanie beschloß, ihnen in den Rücken zu gehen und anzugreifen. Nachdem er zur Kompanie zurückgetehrt war und den Leuten die Aufgabe erklärt hatte, drehte er die Kompanie nach links und kommandierte nach etwa 400 Schritten „linke Schulter vor!“. Es glückte ihm, noch etwa 100 Schritt völlig gedeckt vorzurücken. Endlich, auf einen Pfiff des Kommandeurs, eröffnete die Kompanie ein mörderisches Feuer. Mächtig sprang eine dunkle Menschenmasse mit erhobenen Händen aus den Schützengräben heraus, und mit dem Ruf: „Wir sind die Euren, wir sind die Euren!“ begannen sie von der Höhe herab zu der Kompanie herabzufragen. Eine Minute — und die Kompanie war von einer Masse entwaffneter Rußen umringt. Resultat: 911 Gefangene, 13 Offiziere. 55.

## Lithuanische Aufgabe 6.

Die geographische Lage der litauischen Republik vom Gesichtspunkt der Truppenführung.

(Nach einem Artikel der Prager „Militärischen Rundschau“.)

Die ungünstigen geographischen Verhältnisse der litauischen Republik beruhen teils in den langgestreckten Grenzen, teils in der Bodenart des Gebietes und in seinen Grenzen.

Die ungemöhnliche Länge der Grenzen und besonders der stellenweise Mangel eines natürlichen Schutzes durch Gebirgswälle gestaltet die militärische Situation recht schwierig. Hierzu tritt noch der nachteilige Umstand, daß die Grenzgebiete zum großen Teil mit nicht genügend lokalen, so dem Staate direkt feindlich gesinnten Völkern besiedelt sind. Wird nun noch in Betracht gezogen, daß der Staat fast der gesamten Grenze entlang von Nachbarn umgeben ist, denen man keine Sympathien für ihn zumuten darf, so ergeben sich alle Gründe zum Mißtrauen und zur Wachsamkeit.

Es ist daher selbstverständlich, daß bei einem Konflikt mit einem der Nachbarstaaten auch die übrigen Grenzen nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Dies bedeutet aber, daß in jedem einzelnen Falle — zumindest aber bis zur Klärung des nachbarlichen Einvernehmens — durch die langgestreckten Grenzen bedeutende Kräfte gebunden werden, welche normalerweise nicht an einer Stelle gegen den tatsächlichen Feind eingesetzt werden können, und außerdem mehr in die Breite als in die Tiefe gegliedert bleiben müssen.

Zugleich ist aber das Staatsgebiet in der Nord-Süd-Richtung stellenweise sehr schmal und meist gerade dort, wo die Grenzen eines natürlichen Schutzes am meisten entbehren. Ein feindlicher Einbruch an einer solchen Stelle würde das Gebiet in zwei Teile zerlegen, die keinerlei Verbindung hätten; ein einheitliches Kommando, gegebenenfalls auch die Verpflegung eines der Teile wäre unmöglich und schließlich würde dies einen deprimierenden Eindruck auf Militär und Öffentlichkeit ausüben.

Diese beiden Nachteile, die Notwendigkeit einer Zergliederung der Streitkräfte längs der Grenzen und die Möglichkeit einer Zersplitterung des Gebietes, müssen durch Vorbereitungen wettgemacht werden, die rasche Truppenverschiebungen in der Nord-Südrichtung und parallel zu den Grenzen ermöglichen, d. i. von nur geschlossenen an gefährdeten Grenzstellen. Der regelmäßige Nachschub von Kriegsmaterial dürfte aber keinesfalls beeinträchtigt werden.

Ein dichtes Verkehrsnetz nach allen erforderlichen Richtungen und eine genügende Anzahl von Verkehrsmitteln sind die Grundbedingungen zur Erfüllung dieser Aufgabe. 102.

## Lösung der polnischen Aufgabe 5.

Trotz des im Verhältnis zur Vorkriegszeit abgerückten Militärdienstes ist für das aktive Stabdienstpferd eine ganze Reihe neuer Aufgaben aus dem Gebiet der bürgerlichen Erziehung, der Aufführung und der körperlichen Erziehung entstanden. Als alter Soldat stelle ich fest, daß die Gesichtspunkte der Vorkriegszeit über Ausbildung verworren werden mußten. Die Vorkriegsausbildung war „Drill“, Einfließen in die engen Rahmen der Kaserne und des Kastengebietes. Das heutige Militär ist eine Schule, und zwar nicht nur Schule vor dem Krieg, sondern auch Schule für das Leben im Frieden. Die, die durch diese Schule hindurchgehen, müssen nicht nur selber lernen, sondern müssen — durch ihre Kenntnisse hervorleuchtend — bei den anderen die Unabhängigkeit an das polnische Staatswesen weiter fortpflanzen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit privaten bürgerlichen Instituten und der Heranziehung der breitesten Massen zur Entlastung der Truppe, die durch ihre Aufgaben überlastet ist.

Die Zusammenarbeit der Truppe mit der Zivilbevölkerung drückt sich in drei Formen aus.

1. In dem engen Einvernehmen der Militär- und Zivilbehörden in den militärischen Fragen betreffenden Angelegenheiten.

2. In der Unterstützung und Auszeichnung durch das Militär von allen zivilen Organisationen, die ihre Bereitwilligkeit zu solcher Mitarbeit erklären.

3. Durch unmittelbare Einwirkung auf die breiten Volksmassen, um sie zu interessieren und zur Arbeit an der Vorbereitung des Staates zur Verteidigung heranzuziehen. 53.

## Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 3. 1928: zum Assist.-Arzt: Unterarzt \*Neumann, San. Abt. I, San. Stab. Köpen.

Befördert mit Wirkung vom 1. 4. 1928: zum Oberstl.: Maj. \*Bäder, Abt. von Glogau; zu Majoren: die Hippite: \*de l'Homme de Courbière, I. R. 4, \*Wolff, St. des Gr. Ados. 2; zu Hauptm.: die Oblt.: \*Müllersperger, Pi. B. 7, \*Schneider, II. R. 5, \*Merker, I. R. 13, \*Kratz, I. R. 20, \*Seig, I. R. 14, \*Maier, St. d. 7. Div., \*Schaller, I. R. 16, \*Geiger, Abt. von Kiel, \*Seywald, II. R. 7; zu Rittmeistern: die Oblt.: \*Kabe v. Pappenheim, II. R. 15, \*Berghammer, II. R. 18, \*Stomronski, II. R. 2; zu Obtm.: die Lt.: \*Meeß, II. R. 18, \*Deinhardt, I. R. 21, \*Engelke, I. R. 4, \*Merker, I. R. 6, \*Pannicke, II. R. 2, \*Naum, I. R. 21, \*Blücher, \*Laacke, I. R. 11, \*Seih, II. R. 7, \*Henning, I. R. 6, \*Bauermann, I. R. 15, \*Renner, \*Roth, I. R. 20, \*Koppel, II. R. 4, \*Bieling, II. R. 5, \*Peters, I. R. 11, \*Hoeffner, II. R. 17, \*Burmeister, II. R. 14, \*Reicher, II. R. 5, \*v. Merkaß, I. R. 5, \*Kretschmer, II. R. 5, \*Kieser, II. R. 5, \*Hoevel, I. R. 15, \*v. der Becke, I. R. 16, \*v. Stodi, II. R. 15, \*Befeler, I. R. 17, \*Sohna, I. R. 15, \*Furbach, I. R. 4, \*Anders, II. R. 3, \*Boner, II. R. 3, \*v. Ballabe, I. R. 20, \*Becher, I. R. 18, \*Jacobs, II. R. 5, \*Werr, I. R. 15, \*v. Bafewitz, II. R. 14, \*v. Jacofsky, II. R. 18, \*Wimmel, I. R. 15, \*Ebert, II. R. 4, \*Buchholz, I. R. 6, \*Zühtendorf, II. R. 1, \*Sperling, II. R. 6, \*Nicolas, I. R. 2; zu Ltten: die Ob.: \*Hartung, II. R. 5, \*Martin, II. R. 4, \*Kürzel, I. R. 14, \*Selen, I. R. 15, \*Würg, I. R. 14, \*Bank, II. R. 7, \*Reinhardt, II. R. 6, \*Köhr, II. R. 6, \*v. Ku-

## Möbeltransport - Wohnungstausch PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147  
Kurfürstendamm 233

Telephon: Lützow 6047-6049  
Telephon: Bismarck 1016/17

nowski, J. R. 7, \*Rabete, R. R. 14, \*o. Zejchwiß, R. R. 3, \*Hoffmann, R. R. 6, \*Grundmann, J. R. 7, \*Zaubereau, S. R. 20, \*Zühl, J. R. 15, \*Steininger, J. R. 6, \*Kull, J. R. 7, \*Leonhard, R. R. 12, \*Braun, M. R. 5, \*Müller, R. R. 12, \*Schmidtmann, J. R. 1, \*Fleisch, R. R. 6, \*Andra, R. R. 5, \*Jorenburg, R. R. 8, \*Wolfinn, J. R. 1, \*o. Dehlich, R. R. 7, \*Höfcher, M. R. 6, \*Egelhaaf, J. R. 13, \*Hering, J. R. 6, \*Bonah, J. R. 4, \*Reimberg, J. R. 11, \*Gander, R. R. 15, \*Beil, M. R. 1, \*Vindenberg, J. R. 3, \*Zochariae, R. R. 5, \*Führ, v. Goll, J. R. 15, \*Beylich, F. B. 1, \*Leus, J. R. 13, \*o. Burstin, R. R. 10, \*Rebe, J. R. 17.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 verfehlt: Rittm. \*Bilowius, R. R. 1, als Hptm. zur Abtr. von Antberg.

Mit 1. 5. 1928 verfehlt: die Obristen: \*o. Selle, St. d. M. R. 1, in den St. d. G. R. Ados. 2, \*Blamböe, Abtr. d. J. R. R. 6, in den St. d. M. R. 1, Maj. \*Böhm, S. M. 3, in das Rv. Min.; die Hauptle.: \*Scheller, St. d. 1. Kav. Div., in das J. R. 4, \*Wichelmann, J. R. 4, in das J. R. 5; die Rittmeister: \*o. Le Bret-Mucourt, R. R. 13, in das R. R. 14, \*Rüggemann, J. R. 2, in das S. M. 3; Doll. \*Bücher, J. R. 1, in das S. M. 18; St.-Arzt \*Dr. Müller (Hans), S. M. 3, in die S. M. 4, San. Staff. Halberstadt; Ob.-Arzt \*Dr. Gustav, S. M. 4, in die S. M. 3, San. Staff. Lübben; Militär-Arzt \*Dr. Steuber, S. M. 5, in die S. M. 4, San. Staff. Ragdeburg.

Verfehlt: Oblt. \*Schnepper, J. R. 18, in das J. R. 6.

Ernannt mit 1. 5. 1928: die Obristen: \*Kobus, St. d. G. R. Ados. 2, zum Abt.-Leiter im Rv. Min., \*o. Schwern, R. R. 1, zum Abtr. d. R. R. 8; Maj. \*Schroder, Rv. Min., zum Abtr. d. J. R. 6.

Mit 31. 3. 1928 ausgeschieden: Genmaj. \*o. Platen, St. d. G. R. Ados. 1; Obrist. \*Stumpf, Abtr. d. I. J. R. 7; Hptm. \*Srnisch, Rv. Min.

Mit 30. 4. 1928 scheidet aus: die Obersten: \*Bahlmann, Abt.-Leiter im Rv. Min., \*o. Rionius, Abtr. d. R. R. 8; Maj. \*o. Basse, J. R. 17; die Hauptle.: \*Hante, \*Franzheld, J. R. 1; Lt. \*Nadermacher, J. R. 12; St.-Arzt \*Dr. Böhm, S. M. 3.

### Marine.

Verfehlt: die Liej. z. S. \*Knuh, von der I. Abt. der Schiffsfamdiv. der Dfisee zum Stabe des Linienfahrts „Hessen“, \*Gorts, vom Stabe des Linienfahrts „Hessen“ zur I. Abt. der Schiffsfamdiv. der Dfisee.

Aus dem Marinebediente ausgeschieden: der Fähnr. z. S. \*Goldscheider, von der Insp. des Bildungsw. der Marine.

Zur Hänge bitten wir die Expedienten auf Zp. 1573/1574 zu beachten.

## Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

### März.

\*Wächter, Karl, ch. Gen. Ob. Veter. a. D. (1918), Div. Veter. d. 37. Div., Dr. R. 18, Berlin, Univ.-Klinik. \*o. Ahlefeldt, Julius, ch. Maj. a. D. (1899), Vorstd. d. Festungs-Gesangs in Meise, Braunschweig. \*Balan, Ernst, ch. Gen. Maj. a. D. (1896), Abtr. d. J. R. 122, Württ., Ballenstedt. \*o. Bardeleben, Carl, ch. Genlt. a. D. (1897), Abtr. d. 14. J. Br., J. R. 136, Charlottenburg. \*Becht, Ernst, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Abtr. d. Ldw. J. R. 349, Grl. R. 4, Marburg. \*Bertling, Hans, Maj. a. D. (1895), Sekt. im

Gr. R. 5, Chile, Talca in Chile, Südamerika. \*Bertram Gustav, ch. Obrstlt. a. D. (1904), Ball. Abtr. im J. R. 78 Hannover. \*o. Bodum-Dollfus, Clemens, ch. Obrstlt. a. D. (1905), Abtr. d. Ldw. Bez. Württ., Gr. 6, Braunschweig. \*Böninger, Edgar, Rittm. d. R. a. D. (1905), in der Ref. d. Inf. R. 11, Godesberg. \*o. d. Brinden, Max, Oberst a. D. (1908), Brigadier d. 8. Gend. Brig., J. R. 71, Sandershausen. \*o. Buch, Gotthard, Maj. a. D. (1919), Abt.-Chef im Kr. Min., I. Garde-Regt. j. J., Berlin Bk 35. \*o. Düring, Otto, ch. Rittm. a. D. (1918), Oblt. im Inf. R. 15, Hagenburg, Kr. Stade. \*Gebhardt, Walther, Hptm. a. D. (1919), im Inf. R. 20, Altona. \*o. Glatenapp, Otto, Premit. d. L. a. D. (1883), in der Ref. d. I. Garde-Regt. j. J., Berlin Bk 10. \*o. Glafenapp, Paul, Maj. a. D. (1903), Abtr. des Ldw. Bez. Stolp, J. R. 129, Berlin-Steglitz. \*o. Gravenitz, Wilhelm, ch. Genlt. a. D. (1915), Abtr. d. 30. Kav. Brig., Abtr. d. Dr. R. 5, Kassel. \*o. Hennig, Werner, ch. Genlt. a. D. (1911), Abtr. d. Tr. Ub. Pl. Döberitz, Bernigerode am Harz. \*Führ, v. Hofmann, August, Oberst a. D. (1918), Abtr. d. Landst. J. R. 25, Ldw. Bez. Osterode, Eberswalde. \*o. Jagow, Walter, Gen. d. Kav. a. D. (1927), Abtr. d. Kav. Div. I (Pav.), Inf. R. 3, Potsdam. \*o. Kapler, Rudolf, Rittm. a. D. (1903), Lt. im Westf. Div. 18, Hamburg. \*Dr. o. Kühlewein, Leopold, Gen.-Arzt a. D. (1907), Div.-Arzt d. 25. Div., XV. A. R., Wünnenberg. \*Kode- mann, Richard, ch. Genmaj. a. D. (1919), Abtr. d. Ldw. J. R. 27, R. 17, Sameln. \*o. Lud, Friedrich, Lt. a. D. (1903), im I. Ostast. J. R. 4, Garde-Regt. j. J., Berlin. \*o. Lud, Victor, Sekt. d. Ldw. a. D. (1876), Art. Muniz. Stel. XI. A. R., Dittm. j. R. Streichen. \*Graf zu Lynar, Rodus, Maj. a. D. (1909), beim Stabe des 2. Garde-Dr. R., Schloss Lübbenau. \*Mathieu, Frédéric, ch. Obrstlt. a. D. (1919), Abtr. d. J. R. 189, J. R. 48, Landsberg a. d. W. \*Graf v. Wolke, Otto, ch. Obrstlt. a. D. (1891), Genlt. d. IV. Armer-Inf., Abtr. R. 1, Berlin. \*Faris, Oscar, Maj. a. D. (1889), Abtr. d. Ldw. Bez. Raffenburg, J. R. 13, Baden-Baden. \*Reuquens, Josef, Hptm. d. Ldw. a. D. (1896), in d. Ref. des J. R. 144, Köln. \*o. Rhein, Arnold, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1892), Brit. d. Ref. des Inf. R. 12, Kapitän bei Smetowa (Pommerellen). \*Butsch, Hugo, Hptm. d. Ref. a. D. (1920), in der Ref. d. Inf. R. 40, Bruchhof, Kr. Harde. \*Führ, Duadt-Wykrab-Hüchten- brud, Alfred, ch. Genlt. a. D. (1919), Abtr. d. 76. Ref. Div., Abtr. d. J. R. 153, Neufreid, Mecklb. \*Richter, Rudolf, Rittm. d. Ldw. Kav. a. D. (1886), in d. Ref. d. 2. Leib-Inf.- R. 2, Malchow, Kr. Teltow. \*Riffahrt, Ferdinand, Ob.- Apotheker d. Ref. a. D. (1900), im Ldw. Bez. Düsseldorf, Neukier, Kr. Gelsen. \*Dr. Schmid, Robert, St.-Arzt, d. Ref. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Bonn, Bessling, Kr. Bonn. \*Graf v. d. Schulenburg-Wollburg, Friedrich, ch. Obrstlt. a. D. (1920), im Hannover. Inf. R. 73, Potsdam. \*Schumacher, Friedrich, ch. Oberst a. D. (1906), Abtr. d. Ldw. Bez. Stralburg, Ell., Marburg. \*Sturm, Carl, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1904), in d. Ref. d. Garde-Inf. R. 1, Spandau. \*Prof. Dr. Troelzer, Karl, Gen. Ob. Veter. a. D. (1919), Milit. Veter. Abt., Berlin-Vidterfelde. \*o. Trotha, Wilhelm, ch. Rittm. a. D. (1899), im III. R. 14, Gr. R. Colberg, Berlin-Halenke. \*Wäßen, Georg, Rittm. d. R. a. D. (1884), in d. Ref. d. 2. Garde-Inf.- R., Bremen. \*Wegner, Eugen, ch. Obrstlt. a. D. (1920), im Inv.-Jaus Berlin und Stolp, J. R. 21, Berlin W 30. \*Führ, v. Wilmsdorf, Gotthard, ch. Genlt. a. D. (1915), Abtr. d. 23. J. Jäg. Brig., R. III. Gen. Raumburg a. d. Saale. \*Dr. Winterkamp, Heinrich, St.-Arzt d. R. a. D. (1911), in d. Ref. d. Ldw. Bez. I Bodum, Langendreer, Kr. Bodum.

**Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.**

Berlin W50, Kurfürstendamm 14/15  
Fernsprecher: Bismarck 984, 985

**Möbeltransport \ Wohnungstausch**

**Gustav Knauer**

**BERLIN W62**

Wickmannstraße 5

Fernspr.-Nollend. 5000-5009

**BRESLAU**

Fernspr.: Riv. 193-195

**Umzüge**

**Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch**

## Nachtrag.

\*Böter, Alexander, Lt. d. R. a. D. (1919), im Ref. Felda. R. 61, Remscheid, 19. 1. \*Bruhn, Wilhelm, Seft. d. Udo. a. D. (1878), in d. Ref. d. Gr. R. 4, Berlin-Wilmersdorf, 1. 12. 27. \*Dir, Karl, Ob. St. Veter. a. D. (1915), im Felda. R. 45, Jersch, 15. 2. \*Dr. Enjen, Johannes, ch. Ob.-St.-Arzt a. D. (1919), im Garde-Gr. R. 5, Halberstadt, Febr. \*Griebeler, Joseph, ch. St. Veter. d. U. a. D. (1911), im Fußa. R. 7, Köln-Deug, 10. 2. \*Dr. Dertel, Wilhelm, ch. Gen.-Arzt a. D. (1920), Chefarzt d. Garn. Laz. Karlsruhe, Karlsruhe, 9. 1. \*Dr. Süßmann, Max, ch. Gen.-Ob.-Arzt d. U. a. D. (1919), im Udo. Bez. Kreuzburg, Kreuzburg D.-S., Febr. \*Tobias, Otto, ch. Oberst. a. D. (1905), Bats. Kdr. im 3. R. 56, Müstert bei Niederremmel, Motel, 25. 2. \*Wettberg, August, Lt. d. U. a. D. (1896), in d. Ref. d. III. R. 8, Fröburg, 10. 1. \*Dr. Wischmann, Friedrich, Militär-Arzt d. R. a. D. (1919), im Udo. Bez. Kofiof, Köln-Höhenberg, 22. 1. 5).

## Heere und Flotten

**Belgien.** Ministerpräsident Jasper erklärte sich damit einverstanden, die milit. Fragen gemäßigter zu lösen, doch sei er ein Gegner jeder Dienstleistungsverkürzung, die die milit. Grenzbedeutung schädigen könnte. Ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten sei in diesem Punkte nicht möglich. In der zur Beratung der Heeresreorganisation eingesetzten Kommission führte Generalfeldmarschall Gen. Galet u. a. aus, daß das jetzige Heer den finanziellen Verhältnissen des Landes entspreche. Das Rekrutentontingent umfasse 44 000 Mann, sei aber 3. Zi. auf 30 000 Mann herabgesetzt. Im Kriegsfall könne man auf 195 000 aktive Mannschaften, 100 000 Mann Reserve, 81 000 Mann Ersatz und 124 000 milit. Arbeiter rechnen. Der Bildungsstand in den Inf.-Regimentern lasse viel zu wünschen übrig, auch lasse der Zustand des Trains- und Artilleriematerials die Lage des Heeres recht ernst erscheinen (Fr. M.). 22.

**Brasilien.** Am Mar. Arsenal von Rio de Janeiro richtete eine Feuersbrunst Schaden in Höhe von 3 Mill. Dollar an. 17 Personen wurden verletzt („Matin“). -o-

**Bulgarien.** Der Generalfeldmarschall des Völkerbundes erhielt vom Präz. der Botschaftskonferenz Briand die Mitteilung, daß die Liquidationsbehörde der Mil. Kontrollkommission in Bulgarien ihre Tätigkeit eingestellt habe. Da sie eine sehr häufige Nichtbefolgung und Überstreichung der Friedensvertragsbestimmungen bzgl. der Rekrutierung und Organisation des bulgar. Heeres habe feststellen müssen, möge der Völkerbund nötigenfalls das Erforderliche veranlassen („Matin“). -t-

**Orientland.** Torp.-Boot „Panormos“ erlitt bei schwerer See Steuerbruch, fuhr infolgedessen auf einen Felsen der Insel Aegina auf, wurde in zwei Teile geschnitten und sank. Die 64 Mann betragende Besatzung konnte sich durch Schwimmen an die nahe Küste retten. Der Kommandant machte einen Selbstmordversuch (Der Tag). 51.

**Italien.** Das Bauprogramm für 1928 umfaßt nach Ausführungen des Mar.-Minis 2 Krz. von 10 000 t, 4 Torpedobootzerst. und 4 Uboote. Borgefehener Bestand an

mobernen Schiffseinheiten Ende 1931: 4 Krz. von 10 000 t, 4 Aufl.-Schiffe von 5000 t, 12 leichte Aufl.-Schiffe von 2000 t, 20 Torpedobootsjäger zwischen 1200 u. 1400 t u. 25 Uboote. (KrZ334) Wo.

**Polen.** Der Warschauer Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß die poln. Presse mit großer Wichtigkeit die Verklärung der militär. Sowjetkräfte an der poln. Grenze bedrängt. Laut der letzten Verfügung aus Moskau, die mit scharfster Benützung durch die militär. Leiter der Roten Armee bekanntgegeben wurde, entfallen jetzt (ungefähr?) auf je 1000 m der Grenze 40 Mch. (Wjo alle 25 m je ein Mch.??), gegen 11 im Jahre 1920. Jede Inf. Div. habe heute 325 Mch. 11.

Am 13. 3. fanden in Wilna Kriegsspiele statt, an denen einige kommandierende Generale, u. a. der Kommandant des D. R. 3, General Litwinowicz und die Generale Romer und Jung teilnahmen, die eigens in Begleitung von einigen höheren Offizieren des Generalstabes und des Inspektors der Armee aus Warschau dorthin gekommen waren. — Der Gen. Wladislaw Sitorff wurde seiner Stellung als Kdr. des VI. A. R. in Lemberg entbunden (Dtsch. Rundsch. in Polen). 79.

**Rußland.** Als Antwort auf die russ. Behauptung, die Siegerstaaten und Neutralen hätten seit 1913 ihre Heere um 1 183 000 Mann vermehrt, gibt der „Matin“ über die russ. Heereskräfte folgende Zahlen: 562 000 Mann Truppen mit 4jähr. Dienstzeit, 750 000 Territorialmiliz mit 1monat. Dienstzeit und 350 000 Mann mit 6monat. Ausbildung, zusammen 1 300 000 Mann, von den Mel. abgesehen, eine Zahl, die der russif. Armee entspreche, obwohl die Bevölkerung um etwa 30 Mill. Einwohner gelassen sei. — Russif. schloß sich der Konvention gegen den chem. u. bakteriol. Krieg an. — Stalin sagte in einer Rede, daß in den letzten zwei Jahren die Verluste, milit. Konstell. friedlich zu schlichten, nur dazu geführt hätten, die Kriegsvorbereitungen der Mächte zu verschärfen. Der Völkerbund sei das Gegengewicht eines Mittels zur Bekämpfung der Abrüstung. — Der Gestand auslands in Afghanistan erhielt die Erlaubnis zu einer Flugverbündung Takshent—Kabul und erreichte die Genehmigung zur Verklärung der Garnison von Kandahar, um auf Engl.-Indien härteren Einfluß ausüben zu können („Matin“). 4.

**Stärke der komm. Partei in der Sowjet-Union.** Vor einem Jahre wurde die Zahl der Mitglieder der komm. Partei auf rund 700 000, die der Parteianwärter auf rund 400 000, also zus. auf rund 1 100 000 angegeben. Neuerdings gibt „Krasnaja Swesla“ die Zahl der Parteiangehörigen auf 1 127 497 an, ohne die Kommunisten in der Roten Armee u. Flotte u. in den Sowjet-Instituten im Auslande. Es ist nicht klar zu ersehen, ob die Parteianwärter in diese Zahl eingeschlossen sind. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre die Partei doch erheblich gemachsen, sie wäre aber immer noch klein genug im Verhältnis zu der annähernd anderthalbhundert-Millionen-Bevölkerung der Sowjet-Union. Von 1 118 899 Kommunisten, deren Personalien bearbeitet wurden, waren 629 690 (56,3 vH.) Arbeiter, 252 202 (22,5 vH.) Bauern, 212 948 (19 vH.) Beamte und 24 059 (2,2 vH.) sonstige. Wenn man bedenkt, daß rund 85 vH. der Bevölkerung Bauern sind, so ist die Zahl der Kommunisten unter ihnen außerordentlich gering. — Friedensanform. Rom 1. Okt. 28. ob sollen für die Winterperiode nicht nur sämtliche Krz., sondern auch alle Gemeinden des Kavkasus mit dunkelblauen Weinfeldern ausgerüstet werden. — Übungen der Ref. der Ref. Die Krz. der Ref. erledigen 3 T. 45täg. Fortbildungsübungen an besonderen Schulen u. anschließend aber auch allein Fernausbildungskurse durch zugewiesene Aufgaben. Es erscheint erwünscht, diese Übungen und Kurse pflichtmäßig zu machen. — Ein gesenkter Inf. Die poln. Arbeiter in der Sowjet-Union haben der Roten Armee einen Tank des Namens „Jelg Dierzbinski“ gestiftet. 45.

**Ausland. Spezialisten in der Sowjetunion.** Nach amtl. Zusammenstellungen sind 3. 3. in der Sowjetunion 259 ausländ. Spezialisten: darunter befinden sich 127 Ingenieure,

Herm. Belling

Königlicher Lieferant  
Hannover / Theaterstr. 14Seit 1894 Reitstiefelspezialist  
und Lieferant für die Herren Offiziere  
der deutschen Armee

70 Techniker u. 62 Facharbeiter. — **Neue Arbeiterregt. in der Sowjetultraine.** Der Charkower Verband chem. Arbeiter hat beschlossen, ein besonderes, aus 3 Bataill. bestehendes Schützenregt. mit besonderen chem. Abtgn. zu organisieren u. den Schießsport mit allen Kräften zu unterstützen. Der Beschluß des Verbandes wurde gleich ausgeführt, so daß im Herbst 27 bereits die ersten Probemanöver vorgenommen werden konnten. Gleichzeitig wurden 14 Schützenlotionen mit 500 Teilnehmern organisiert u. ausgebildet. (Osteurop. Storr. 5/28.) 11.

**Vereinigte Staaten. Neues Fortzugzeug „Hioer“** ist nach 400 Meilen Flug in Washington eingetroffen. Unterwegs eine Notlandung. Breite 22 Fuß, 500 Pfund schwer, 160 km Stundengeschwindigkeit, Baukosten 250 t (Graphik, 18. 2. 28.) 54.

Die Gesamtstärke des Heeres ist nach Angaben des Kriegsdepartements im Kriegesfall auf 3 828 878 Mann festgesetzt, darunter 27 000 Offiz. des regulären Heeres, 22 000 Offiz. der Nationalgarde u. 141 000 Mil. Offiz. — Nach amtlicher Statistik beträgt das Durchschnittsalter der aktiven Offiz. 54 J., Spm. 34 J., Maj. 36 J., Oberstl. 48 J., Oberst 54 J., Brig. Gen. 56 J., Adm. Gen. 62 J. — Nach Manövererfahrungen in Texas ist beabsichtigt, etwa die Hälfte der Kav. Div. Trains statt des Pferdebezugs mit Treckern auszurüsten. (Arm. a. Nav. J.) Wo.

## Aus der militärischen Fachpresse

Der **Kraftzug in Wirtschaft und Heer**, Nr. 2/28. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin S33 68.) — „Luftstraftr. ohne Betriebsbehaftung.“ Konstruktion von Kraftw. ohne Getriebe wird als eine der wichtigsten Aufgaben des Kraftfahrzeug-Baus angesehen. — „Der Vorkriegstr. in den U. S. A.“ Behandelt rationale Verwendung von Kraftw. als Frachtbeförderer. Wettbewerb mit Eisenbahnen nur auf kürzere Strecken möglich. Häufige Verwendung als Frachteinbringer für die Bahn. — „Werden, Stand und Zukunft unseres Kraftfahrzeugwesens.“ Milit. Kraftfahrzeugwesen. Straßenbau und Kraftfahrzeugverbreitungsrichtungen in Europa. — „Engl. motorisierte Versuchsbriq.“ Zusammenfassende Übersicht über die Erfahrungen aus den engl. Herbstmanövern 1927. Wo.

**Heereschnitt, Nr. 2. Febr. 28.** — Bericht über die große dtsh. Fintausstellung Sept. 1927. — Besprechung von Neuerungen, die für milit. Verwendungsmöglich. — „Konstruktionsdaten für den Fahrzeugbau.“ Betrachtung der Widerstände u. Kräfte, die der Fahrzeugbewegung entgegenstehen. — „Maj. J. u. f. r. o. m.“ Wie befaßt man Tankteile und wie groß ist die Wirkung dagegen? — Hält alle Handfeuerwaffen, auch schwersten Kalibers (20 mm), in der Maschinenverwendung für unbrauchbar. — „Brennstofflsgen in Frankr.“ — „Die Radben-WG.“ Eingehende Beschreibung. (Schl.) Wo.

**Die Luftmacht. Berlin. Nr. 1/28 (Jan.).** — „Die Niederlande als Luftmacht.“ — „Luftpost. Monatschau (bis 21. 12. 27).“ — „Die techn. Vorbedingungen des Transoceanluftverkehrs.“ — „Eignen sich motorlose und schwachmotorische Flug- u. Schulzwecken?“ — Das Flug. im Heeresfanitätsdienst. — „Sonderbauarten im Flugmotorenbau.“ — „Luftschiffneubauten.“ — „Der Gyroretort.“ — „Neue Flug. des Auslandes.“ — „Techn. Nachrichten.“ — „Internationaler Flugwesen.“ Wo.

**Rev. d'Infanterie. 1. 2. 28.** — Oberst M. l. i. c. h. a. u. t. „Motorisierung. (I.) (Fort.)“ Die engl. Ideen sind verführerisch, aber nicht überzeugend u. für Frankr. unbrauchbar. Die großen strateg. Truppen- und Nachschubtransporte gehen auf Straßen u. Die „tattischen“, der Länge und des Gewichtes wegen (je Div. = 60 km), am besten auf geländebegünst. Fahrzeugen; dadurch auch „rote“ Einlagezeit erheblich verringert. Günstige Motoris. ist wegen Geländebeschwertheiten u. Nichtausnutz. der Volkstraftr. Utopie! „Armee von morgen“ wird haben: 1. Inf. Div. mit motoris. Kräften durchsicht, für

den Bewegungskrieg geeignet; 2. leichte Erkundungsdiv., motoris. oder auf Pferden; 3. motoris. D. S. L. Div. (motoris. Art., motoris. Inf., Geschütze, viel Uzw., so daß nichts zu Fuß nachgeht. Plantenflug durch l. Div.) — 3. des **Signes Rouges**; „Heldische Taten. (V.)“ — „Männer der Initiative.“ (Fort.) — Oberst **Veregnauer**: „Ausbildung und Erziehung der Inf. (V.)“ Erziehung ist z. B. das im Frieden nötige frammere Gezierzen, Erziehung voll Charakter bilden. Jede Menschenmenge folgt einem Führer: dem energischeren. Folgen bei der Truppe Führer u. so wird die „Menge.“ Führer streng, aber gerecht, kurzer, strammer Dienst; — „so erzieht Armee das franz. Volk!“ (daher bei uns auf 100 000 Mann beschränkt u. Lazien). — Maj. **E. scudier**: „Die Flieger im Verbände mit der Inf. (II.)“ (Fort.) Der Beob.-Flieger als „Begleiter“ der Inf. (seit 1916). Er ist „clairvoyant“, um eigene vordere Linie zu erkennen und zu schützen, als ihr „Engel“. Er ist Verbind.-Organ zwischen Inf.-Einheiten und Artl. Hierbei verw. der dröhnlichen Station der Lautenheiten. Beschreibt beiderseit. Übungen und gibt Sedentaten von sich vom Aug. 1918 bei Rode zum besten. — Hptm. **Y. o. u. s. t. a. n. a. u.**: „Fremde Infanterie.“ „Die deutsche“ (II.) (Fort.) Der Überphantalst behauptet u. a., nur Artl. wurde im Kriegesfalle schwer sein, ausreichend zu beschaffen. 1935 könnten wir 80–160 Divn. aufstellen. Wir haben drei Arten von Inf.: in der Kaserne, bei Übungen und endlich im Kriege „die moderne“ gem. z. u. G. II., S. 270. Das Inf. Regt. mit l. M. B., Nachr.-Mitteln, evtl. Abtgn. usw. ist eine „Einheit aller Waffen“, während der arme franz. Regts. Kdr. nur über seine Res. verfügt, wenn die vorderen Bataill. eingeleitet sind. Bei Annahme eines leichteren l. M. B. werde unsere Teilung in Schützen- u. l. M. B.-Gruppen verschwinden, bei Annahme eines autom. Gew. die alte Kampfform von 1913 wieder auferleben. u. T. a. g. i. n.

**Revue d'Artillerie. 15. 10. 27.** — Oberst **P. a. g. e. z. y.**: „Randbemerkungen zu den Schießvorschriften. Beobachtung über eine seitlich gelegenen Beobachtungsstelle.“ Vert. bespricht in der Einleitung die in Frage kommenden Formeln und empfiehlt für die prakt. Berechnung den Rechenstab und einen einfachen Apparat, der die Bestimmung der Winkelpositionen erleichtert. Der Aufsatz enthält wenig Neues, zweckmäßig erscheint die Nachprüfung der Parallelität der Geschütze durch hohe Sprengpunkte, deren seitliche Lage von einem hinter dem Geschütz aufgestellten Richtkreis festgestellt wird; das Verfahren gestattet auch die Bestimmung der seitlichen Abweichung durch den Wind. — Hptm. **D. u. d. e.**: „Werdend des Dieselmotors beim Kraftwagen.“ Frankr. muß nahezu sein gesamtes Benzin aus dem Ausland beziehen. Deshalb ist der Dieselmotor, der mit Schwere betrieben wird, für es von besonderer Bedeutung; außerdem gibt dieser Brennstoff dieselbe Leistung für ein Viertel des Preises. Nach einer geschichtl. Darstellung der Entwicklung der Verbrennungsmotoren, aus der hervorgeht, daß Philipp der Gute sich bereits 1799 einen solchen Motor patentieren ließ u. daß wenige Jahre später die Gebrüder Rieppe ein Schiff mit einem Explosionsmotor betrieben, der als Betriebsstoff pulverisierten Bortappajamen benutzte, gibt er eine Beschreibung der neuesten Zwei- und Viertakt-Dieselmotoren, setzt sie in Vergleich zu den übrigen Motoren u. betont ihre militär. Vorzüge. — „Die tragbaren Radbetreibungen für die dtsh. Feldgeschütze.“ Bespricht Konstruktion und Verwendung der von uns im Kriege verwendeten beiden Typen und besonders die noch jetzt verwendete Radunterlage der Rheinischen Metallwarenfabrik. — Hptm. **W. r. o. t.**: „Das Einrichten nach der Seelenahne mit Hilfe des Luftleitertreffes.“ Mit diesem umständlichen Verfahren sollen die Fehler ausgeschaltet werden, die das übliche Einrichten mit dem Rundblickferrohr mit sich bringen kann. Die Schießvorschrift empfiehlt Kartierung der nacheinander vom Richtkreis einzunehmenden Stellungen durch Führl. Vert. bemängelt die Genauigkeit dieses Verfahrens, will durch Benutzung zweier weitliegender Festlegungspunkte das Einstuchen und die genaue Aufstellung des Richtinstrumentes vor dem Geschütz

ermöglichen und gibt einige Winke für die prakt. Anwendung der Methode. — Dandurand, Reglade, Bonnard: „Das Mengungsverhältnis im Antimonblei.“ Gibt ein neues Verfahren, um den Prozentgehalt Antimons genau zu bestimmen. 31.

**Revue Milit. Francaise** 1. 2. 28. — Maj. R. Aques: „Einrichtung des Kriegstheaters in der Champagne 1914 bis 1918 und die Vorbereitung der Durchbruchschlacht vom 13. bis 25. 9. 18. (II).“ (Fortf.) Eisenbahnen, Bahnhöfe, Mun., Vermonten-, Wasseranlagen, Schmalspurbahnen, Lager, Unterkünfte. — Maj. Armeingaud: „Lehren des Parrotfeldzuges 1925/26 für den Fliegereinatz.“ (Fortf.) Die Langsamkeit, mit der beim Risiketo-Einbruch die Stufen aus Mägen und Weiz entrotten, führten dazu, den Kampffuß, selbst das nötigste Material gleich mitzuführen, statt es auf dem Land- und Seewege nachzuführen. Hierdurch wird es auch in Europa möglich sein, in denkbar kurzer Zeit die gesamten Fliegerstreitkräfte an der Grenze zu versammeln. Ihre Erfolge gegen die vorrückenden Panzertanker waren 1925 so groß, daß sie voraussichtlich auch in Europa künftig bei feindlichem Einbruch eine vorzügliche „Deckungsgruppe“ bilden werden. Dank ihrer Beweglichkeit werden sie in Verbindung mit der besetzten Grenzzone bis zum Eintreffen der Armeen den Feind aufhalten können.

— Obrist. Desmages und Maj. Naumovic: „Die Verb. Züge 1914. (IV.).“ (Fortf.) Bringt die meiste, gegen den Willen Konrads unternommene Offensive Potioreks über die Drina, bis zum 25. 9., sowie den Verb.-montenegr. Vorstoß in Bosnien bis 25. 10. Beachtenswert: beiderseit. geordnete Truppenverordnungen aus der Front, mangels Referenz. — Hptm. Loutanau: „In Franz.-Parrotto 1925. (II).“ (Fortf.) Die Operationen Potioreks als Vorbereit. der span.-franz. Schlussoffensive 1926. — Maj. Girard: „Die Ereignisse in China (6. 4. bis 15. 12. 27).“ Der Süden hat mit höchstmit. Hilfe zunächst Erfolge. Nach ihrer Vertreibung legt sich das myriade Ringen aller gegen alle hoffnungslos fort.

**Armée, Marine, Colonies**, Nr. 38. Paris, Febr. 28. — „Unser Eingeborenen-Armee.“ Einrichtung, Aufgaben und Leistungen franz. Kolonialtruppen. Danach sind 550 000 Mann als Soldaten und 200 000 zu Arbeitszwecken im Verlaufe des Krieges eingesetzt. Verluste 115 000. — „Deutschland u. die Heeresmotorisierung.“ Enthüllt, gestützt auf Angaben des Landesverraters Karl Wertens, phantastische Motorisierungsmahnahmen, die angeblich von Reichsreg., Reichswehr u. Stahlhelm vereinbart worden seien. Danach sollen bereits annähernd 100 000 000 RM. für 1928 bewilligt sein, um damit 19 Jagdbalken mit Motorrädern, die Inf. Mgr. mit Pers. und Lastkraftw. und jedes Art. Mgr. mit zwei oder drei Motorbatterien auszurüsten. Abgesehen von der völligen Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptungen würden selbst die angeführten kümmerlichen Motorisierungen bei unserer sonstigen völligen Wehrlosigkeit, besonders in der Luft, am allermeisten für das in Waffen starrende Franzer. eine Bedrohung sein können. Wo aber bleibt der Verständigungswille, wenn ungeprüft den Angaben einzelner, die schon mehrfach als unwahr öffentlich gebrandmarkt sind, mehr Glauben geschenkt wird, als den amtlichen Stellen? — „Militär- und Zivilluftfahrt.“ Verf. gibt zu, daß Militärflug. u. Verkehrsflug. etwas ganz Verschiedenes seien und daß Dtschl. daher auch durchaus keine verfehlte Militärfliegerlei besäße. Eine erfreuliche Wendung zur Sachlichkeit. Wo.

**Esercito e Nazione**, Rom, Nov. 27. — „Aufruf des Ministerpräsidenten an die benachteiligte Macht.“ — „Technik im rom. Heer.“ — „Plantenangriff im Gebirge.“ — „Verbindungsmittel der Art.“ — „Verwendung einer Esl. bei der Erwinigung eines Fußüberganges.“ — „Der Radyschubdienst d. Art.“ — „Militärphotographie.“ — „Heeresverjüngung und ihre Quellen.“ — Dez. 27. — „Rückvertheidigung.“ — „Vertheidigung eines Tales im Mittelgebirge.“ — „Das Schießen der Art. gegen Kampfen.“ — „Verbindungsmittel der Art. und ihr Einatz.“ — „Militärphoto-

graphie.“ — „Brot für die Armee aus nationalem Getreide.“ — „Wasser für den Feldbau.“ (Anlage von Wasserbehältern, um die Felder auch in den regenarmen Zeiten mit Wasser speisen zu können). — „Die militär. Wissenschaften auf dem Konvent von Perugia.“ Bericht über die 15. Jahreskonferenz der Societa Italiana per il progresso delle scienze vom 30. 10. 27 bis 5. 11. 27. Hierbei wurden folgende militär. wissenschaftl. Vorträge gehalten: Gen. Porro: „Die Militärwissenschaften im allgem. Rahmen der ital. Wissenschaft.“ Gen. Seiler: „Erziehung der Jugend für den Krieg im alten Rom.“; L. Barberis: „Über den flüssigen Brennstoff, die Apollitit und die Probleme d. Zukunft in milit. Beleuchtung.“; Oberst di Borgo Sanjeppolero: „Die Luftwaffen: Zusammenfassung, Verteilung und Einatz.“; Oberstl. Pinna: „Zusammenwirken der Luft- und Erdwaffen auf strateg. und takt. Gebiete.“; Oberstl. Romani: „Das Vorkriegsgerät u. die Scheinwerfer im nächtl. Flugabwehrdienst.“; Kpt. M. Ghe: „Neuzeitliche Unterwasserformen u. ihre umfassende Anwendung in Angriff u. Vertheidigung.“; Oberst Sarracino: „Über die Möglichkeiten des Schießens ohne Verwendung von Explosivstoffen.“; Prof. Bernini: „Über die Elektrizitäts-erzeugung in Feuerwaffen u. Explosivmotoren.“ — Jan. 1928. — „Randbemerkungen zu: Das jugoslaw. Problem“ von Gen. V. Taffen. Verf. ist unbefriedigt, daß Ital. bei der Behandlung des Problems zu ungünstig weggenommen sei. — „Die Blütenlese unseres polit. und milit. Wissens.“ — „Vertheidigung einer Stellung im Mittelgebirge.“ — „Eine bewegl. Abtlg.“ — „Ein Sturmgeschützen bei Div. Art.“ — „Ahnere milit. Ueberlieferungen: Das Jubiläum der Art. und Pion.-Schule.“ — „Territoriale Flugabwehr und tschechische freiwillige Miliz.“ — „Die Wehrleistungen, ihr Stand und ihre Kosten.“ 88.

**Rivista di artiglieria e genio**, Rom, Nov./Dez. 27. — Gen. Montefinale: „Fragen der Art.-Verwendung.“ — Gen. Savelli: „Ständige Befestigung für die Vertheidigung einer gebirgigen Grenze.“ — Rittm. Javattari: „Verwendung der Kav. im Gebirge.“ — Major Paterni: „Schießen mit Geschossen, die mit besonderen Flüssigkeiten gefüllt sind.“ (Schl.) Behandelt Gas- und Nebelschießen. — Oberstl. Grojso: „Die Art. und der Scheinwerfer.“ — Oberstl. Balbajarre: „Über Schußkorrekturen.“ (Schl.) — Oberstl. Romani: „Der Flugmeldebetrieb in der Luftvertheidigung.“ — A. L.: „Das Fliegergeschick bei den fremden Heeren.“ (Franz. Verfahren). — C. B. C.: „Bemerkungen zu einer österr. Schrift über einige Beschädigungen der Dolomitenfront durch die ital. Schw. Art.“ — Jan. 28. — Gen. Guidetti: „Bedeutung weittragender Art. in der milit. Vorbereitung der Alpen-grenze.“ — Oberst Gelofo: „Entwicklung unserer Methoden der Feuerleitung.“ — Korv. Kpt. Bianco di San Secondo: „Die infolge von Regen u. Nebel beim Schießen notwend. Korrekturen.“ — Oberstl. Verdiani: „Rechenstafel für die Ausrichtung der besonderen Einflüsse bei den Geschützen.“ Beschreibt ein Verfahren, bei dem die b. E. graphisch zu ermitteln und die der Veränderung der Anfangsgeschwindigkeit angepassten Korrekturen mechanisch einzustellen sind. — Oberstl. Romani: „Der hochabgeleit. Oberz.“ Behandlung. — G. S.: „Die Zusammenarbeit der Woffen des Nüftenfluges.“ Beschreibung eines Aufschusses aus „The Coast Artillery Journal“ von R. Smith. — Gen. De Rossi: „Die Belagerung von Stralund (1807).“ 88.

**Rivista militare italiana**, Rom, Nov. 27. — Hptm. Toffi: „Drei Tage am Monte Cimone.“ — Oberstl. Bac-cari: „Die Fernauslösung.“ — Oberstl. Zanotti: „Ein prakt. Fall des Einschlags der Div. Art. beim Angriff.“ — Hptm. Carnevale: „Die Lage in China und die internationalen Streitigkeiten im fernem Osten.“ (Schl.) — Dez. 1927. — Gen. Barbarich: „Die Stitten der Legionäre in den römischen Kolonien.“ — Kommand. Bernotti: „Über den Luftkrieg.“ — Gen. Caselli: „Die militär. Tradition Italiens.“ (Fortf.). — Oberst Trezzani: „Anmarsch zur Schlacht.“ — Gen. Baistrochi: „Das Feuer.“ — Jan. 28. — Oberstl. Scioia: „Emmanuele Fil-

berto u. seine milit. Reformen in den savonischen Landen." Gen. Corfelli: „Die milit. Tradition Italiens.“ (Schl.) Obrist. Ferrero: „Anatol. Untersuchung eines tatt. Problems.“ (Angriff eines eingerahmten, durch ein MG-Batt. vert. Inf. Regts. im Gebirge.) — Oberst Prof. Jugaro: „Tapferkeitsmedaillen u. Verdienstkreuze.“ (Statistik) 88.

Dän. Militäer Zeitschrift. 24. 27. — Maj. F. Høyer Styrmer: „Einnahme zum Reichswehrgeh.“ — „Italiens Luftstreitkräfte.“ (Nach der „nordwestlichen“ dtsh. Zeitschrift „Die Luftmacht“.) — „Berühmte.“ — 1. 28. — Hptm. B. Bergergaard: „Einige Worte über Grundfragen und Ausbildung in der Führung.“ — 2. 28. — Oberst N. A. Lassen: „Das französische Generalstabswert über den Weltkrieg.“ Die Befragung des deutschen Militärzuges auf die Hindenburglinie hebt hervor, daß die Alliierten trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit 1 Monat brauchten, um das Gelände zurückzugewinnen, das die Dtsch. im März 1918 in 8 Tagen erobert hatten. — 3. 28. — Hptm. Halvor Jensen: „Ein Ball. in der Verteidigung und ein vert. Inf. Regt. im Angriff.“ — Oberst N. A. Lassen: „Das franz. Genstabswert über den Weltkrieg.“ Mehrmals wird von Oberst Lassen darauf hingewiesen, daß die Gegenüberstellung der Stärkeangaben (während der Rückzugskämpfe 1918) nach Dion. irreführend ist, da die Dion. der Alliierten bedeutend stärker gewesen seien als die Dtsch. Die Überlegenheit der Alliierten wird auf mindestens 4:1 geschätzt. 76.

De Militaire Spectator. Nr. 11. 27. — Maj. J. T. E. J. fers: „Niederl.-ind. Arme.“ Antonojic (10. und 11. 9. 1915). Kriegsgeschicht. Studie über Zusammenwirken von Inf. und Art. — Oblt. A. M. H. van Aelst: „Ausbildung von Berufs- und Res.-Offz. zum Gasoffz.“ Antwort an Herrn A. Schwing.“ — Oblt. G. S. Seemann: „Sanitätsdienst im Felde und die damit zusammenhängenden pionierischen Tätigkeiten.“ An Hand der vorgelegenen Sanitätsorganisation wird die Arbeit der Pioniere (Unterstände, Wassererförmung u. dgl.) besprochen. — Hptm. Dr. D. W. Sidinjah: „Unterstützungsstudie, betr. Wassererförmung von Truppen im Felde.“ Studie für eine Gruppe, die in Verleibungsstellung hinter der Front steht. — Maj. S. D. Viehoff: „Die franz. Vorschritt für den Luftkampf.“ Friedensorganisation, Ausbildung, Kriegsorganisation, Verwendung der Beobachtungs-, Beob- und Bombenflieger und Nachrichtenendienst werden besprochen. — Fremde Heere: Belgien. — Nr. 12. 27. — Hptm. A. J. Marfat: „Rachmals die Pionierfrage.“ Setzt verschiedene Auffassungen über die Ausbildung der Pion. Div. in elektrotechnischen Fach (Nachrichtenwesen u. Schweimwerk) auseinander. — Hptm. C. W. van Dooden: „Die Reorganisation der Pionierwaffe. Rückantwort.“ Erörterung auf den Auftrag des Hptm. Wilson im Ost.-West. — Hptm. G. Fabius: „Unsere Panzerforts.“ Histor. Betrachtung über die heute veralteten niederländ. Panzerforts und die Panzerfort-Verl. — Hptm. C. G. de Gelder: „Unglückliches Gefecht bei Denain“ (1712), in dem 4 Regt. der Generalstaaten, dabei aber nur ein eigentliches holländisches Regt. unter Prinz Eugen gegen die Franzosen kämpften. — Oberst W. J. A. Thomsen: „Kriegshunde.“ Niederländische Verweise mit Sanitäts- und Weidewunden. — Hptm. T. J. Lagerwerff: „Vorschriften, Reglements und Organisation der MG.-Kompn.“ Gliederung der MG.-Kompn. in 3 Bn zu 2 Halb- bzw. zu 2 Gewehren, da sie elastischer sei als die dtsh. Gliederung zu 4 Bn zu 3 Gewehren (?). Bekämpft die Befreiungen, die Leistungen der f. MG. durch größeres Kaliber und schwerere Lafetten zu vergrößern. — Hptm. A. J. Sparenburg: „Eignung des Rundfunks für milit. Zwecke.“ Verwendung des drahtlosen Fernsprechers, Einstellung der Netze und Wellenlängen. — Fremde Heere“: Schweiz. 28.

Die dtsh. Feldart. Nr. 7. 28: Friedensausbildung der Feldart. vor dem Kriege in Dtschl. und Frankr. Feldart. im Nahkampf. — Offzer. Wehlyg. Nr. 14: Ein Tag des Gedankens. Aus den kritischen Tagen der Entente Frühjahr 1918. Mussolinis Grenztheorien. Donauübergang der Verbündeten bei Swiftow Nov. 1916. — Nr. 15: Schiefgesch. oder Einseitig? Aufsl. Aufmarschfahrt gegen Österr.-Ungarn. Industrielle Mobilisierung und Imperialismus. Wehrgang in neuer Befeldung. — B. D. A.-Rundbrief. Nr. 4. 28: Turn- und sportl. Organisationsarbeit für das Deutschtum in Südamerika. — Elshag-Cothingen. Heimattschimmen. Nr. 4. 28. — Dtsch. Adelsblatt. Nr. 11: Über Organisation der Kriegführung. — Polit. Wochenchrift. Nr. 15: Erste Dames-Kriege? — Welt u. Wissen. Nr. 15 u. 16: Kalkulationsbauten. Zweidmählig. d. Mot.-Einbaus bei Fluggn. Wo.

## Verschiedenes

### Flugwesen.

Jugoslawien. Zwischen Belgrad und Agram wurde am 15. 2. die erste jugoslawische Luftverkehrs-Linie eröffnet. Der tagliche Verkehr wird mit Flög. vom Botej-Typ ausgedehnt. Die 400 km betragende Strecke wurde in drei Stunden zurückgelegt, trotz Regen und Nebel (Boher Nachr.). 51.

Perlien. Eröffnung des Luftverkehrs Lehreran—Moskau. Nach Genehmigung des Verkehrsplanes für die Luftstrecke Moskau—Teheran durch die Sowjetbehörden hat der Unterluftverkehr Perlien den regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Batu—Bakhevi aufgenommen. Am 12. 2. 28 wird gemeinsam mit der russ. Luftverkehrsgesellschaft „Utrnoöduchput“ der regelmäßige Dienst Teheran—Batu durchgeführt werden. Damit kann man von Berlin über Moskau, Charkow, Koflow, Batu auf direktem Luftwege in drei Tagen nach Teheran gelangen (Vot.-Anz.). 51.

Schweiz. Die der Miliz angehörenden Luftstreitkräfte haben nur Abwehr, keine Angriffsmittel; Luftrüstungsplan von 1924 forderte 4 Beob.- u. 1 Jagdflieger-Abtlg. zu je 6 Komp. mit 6 bis 9 Flög., insgesamt 300 Flög. einschl. Hel. Bis jetzt besteht 2 Beob.- u. 1 Jagdflieger-Abtl. mit insgesamt 140 Flög. Die Ausrüstung ist veraltet; eigene Luftindustrie besteht nicht. (Luftm. 12. 27.) — Generalstabsabtlg. bewilligt Flugführern d. R. und Landw. Übungsentfärdigungen für flügel auf Flög. eines gewerbsmäß. Unternehmens, wenn sie in 1/2 Jahr 50 Flugst. u. 50 Landungen nachweisen. Wer dies erfüllt hat, darf zur Übung auch Miliz-Flög. auf Flugplatz Dübendorf benutzen u. erhält dafür Reueentschädigung. — Mit einem 5 Jahr von Lufterhel. Hel. „Mil. Astra“ benutzten Sunkers-Berkehst. F. 13 machte Mittelalt. zur Erprobung von Mittelmeerreifen im Flög. mit 3 Fluggästen einen 6150 km-Flög. Zürich—Mailand—Messina—Tunis—Algierien—Gibraltar—Sevilla—Madrid—Markeille—Genf—Zürich, ohne jede Abwechslung vom Flug; unterwegs Kraftwagenfahrten durch Nordafrika. — Hptm. Birch, der am 13. 1. von Tlun auf Stemm-Daimler-Sport-Flög. zu einem Dnehalf-Flög. nach Kasabanta abflog, mußte in Frontonien wegen Wetterungunst notlanden, Flög. 18. 1. bis 12. 2. 28 über Barcelona, Alicante, Malaga nach Kasabanta. — Seit 18. 1. geben zweifelh. Rundflüge mit Zmot. Flög. von Cointrin über den Noniblanck. — Für 1928 sind folgende zwischenstaat. Luftlinien, betrieben hauptsächlich durch die dtsh. Luft Hansa sowie 1 Schweizer, 1 frz., 1 engl., 1 holländ. Luftver. Hel., vorgehen: von Genf nach Madrid, Bordeaux, Hamburg—Walmö und München—Dienpeft; von Basel nach München und nach Stuttgart; von Zürich nach Paris—London, Berlin und Frankfurt. Im Inland von Basel nach Lausanne u. Bern, von St. Gallen nach Zürich. — Basel ist 1927 an zweit. Stelle der Schweizer Fluggl. gerückt; Verkehr ist von 1926 zu 1927 um rund die Hälfte, Zahl der Landungen von

Anfragen können nur gegen Einfindung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.





**3. H. 95:** Bamberg 2. Zund, 8 abds, Vom Ref, Münzbergstr. 18.  
**3. H. 97:** Bamberg 2. Zund, 2. Wtl., 8 abds, Escherich, Kl. Kornmarkt 19.  
**3. H. 98:** Berlin 2. Do., 8 abds, Hual. Klav. — Guburg 15, 8 abds, Gubenburg.  
**3. H. 99:** Berlin 2. Do., 8 abds, Hoffhahn Metzeler, Kienstr. 19.  
**3. H. 100:** Berlin 2. Do., 8 abds, Pfandhahn Gast, Vorstadtstr. 139.  
**3. H. 104:** Chemnitz 2. Do., 8 abds, Eintracht.  
**3. H. 113:** Berlin 2. Do., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 115:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 117:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Pfandhahn Kienstr., Vitz-Luffe-Platz 9.  
**3. H. 121:** Stuttgart 2. Wtl., 8 abds, Reichsm. Kienstr., Gr. Joh. Ref.  
**3. H. 123:** Stuttgart 2. Wtl., 8 abds, Prof. Stanbortwein, Gr. Joh. Ref.  
**3. H. 130:** Chemnitz 2. Do., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 142:** Berlin 2. Do., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 143:** Berlin 2. Do., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 144:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 147:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**3. H. 153:** Berlin 2. Do., 8 abds, Vom Ref. Breslau, 2. Do. der großen Wanne, 8 abds, Hansmayer, am Viehhofschloß.  
**3. H. 162:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Hof. Steden, Behrenstr. 23.  
**3. H. 172:** Berlin 2. Fr., 8,30 abds, Vom Ref. Kuffel, 2. Wtl., 8 abds, Furg, Fuchshauer Str. 79, Cafe Kienstr.  
**3. H. 173:** Wernitz 2. Zund, 8,30 abds, Gemplanitzer, Kienstr. 22,24 — Eißelhof 2. Wtl., 8 abds, Baum, Kienstr. 6 (Klein, Eißelhof, Kienstr. 52).  
**3. H. 204:** Berlin 2. Do., 8 abds, Behndere, Zammorffstr. 10.  
**3. H. 208:** Berlin 2. Wtl., 7,30 abds, Defauer Gart., Defauer Str. 1 — Kraußengasse 2. Wtl., 8 abds, Defe, Halleschebr. 7, Stadt Eißelhof.  
**3. H. Nr. 214:** Bamberg 2. Zund, „Mitter-Hotel“, An der Mitter 33. (Rud. Vogl, Bamberg, Eißelhof 6).  
**3. H. Nr. 267:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vahen, Friedrich, Cafe Landwehr.  
**3. H. 402:** Berlin 2. Zund, 8 abds, Güte, Landwehr 7, Betriebsnummer.  
**Jäger 8:** Kuffel, 2. Zund, 8 abds, Kaiserstr. (Küpen, Ref. Marientr. 14) — Bamberg 2. Fr., Hof. Steden, Lange Reihe 105. (H. de Witman, Bamberg 37, Kienstr. 37, 111) — Eberach 1, 2. Zund, „Zum Schloß“ (Krupp, Eberach 1).  
**Jäger-Regt. 12:** Dresden 2. Zund, der ungew. Wrasse, 6 nachm., Wrasse-See, Wrassestr. 1. (Spinn u. D. Wagner, Dresden-Bl., Kienstr. 4).  
**Regt. Nr. 11:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**W. Nr. 11:** Dresden 2. Wtl., 8 abds, Escherichmann Taubenplatz.  
**W. Nr. 11:** Berlin 11., Ober. Sobel, Unter den Linden 30.  
**W. Nr. 14:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Pflanzhof, Kien. Wtl., Geb. Kirche.  
**Zeits. Nr. 6:** Breslau 2. Wtl., 8 abds, Gerdhans Buchst. (Hagen, Ref. Marientr. 14).  
**Zeits. Nr. 10:** Berlin 10., 8,30 abds, Vom Ref. (Kalle Sonntag, am Fr. weiter) — Hannover 10., Gubhans Gubenburg, Hildebrandt 78 (Kalle Sonntag, Gubenburg).  
**Zeit. Zeits. Nr. 10:** Berlin 1. Wtl., 8,30 abds, Köpenhofer, Postd. Str. 123 a.  
**Zeits. Nr. 23:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Vom Ref.  
**Zeit. Zeits. Nr. 26:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**Zeit. Zeits. Nr. 62:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, „Samt alle Kienstr.“, Kienstr. 11.  
**Zeits. Nr. 69:** Berlin 2. Do., 8 abds, Vom Ref.  
**Zeits. Nr. 237:** Berlin 2. Wtl., 8,30 abds, Köpenhofer Hof, Königgrüher Str.  
**Zeits. Nr. 1:** Kienstr. 2. Wtl., 8 abds, Litz. Heim 1 (direkt Pion. Ref.)

**Zeits. Nr. 3:** Berlin 1. Fr., 8 abds, Hof. Klav.  
**Zeits. Nr. 8:** Berlin 8., Eisse. Zeug, am 9, 8 abds, Vdm. Ref.  
**Zeits. Nr. 10:** Berlin 10., Vdm. Ref.  
**Zeits. Nr. 11:** Berlin 11., 8,30 abds, Vom Ref. Jollis Zund, ober Zeug, am Jollis. Nr. 11.  
**Zeits. Nr. 13:** Berlin 13., Vert.-Offiz.-Beam. Jünglertr. 70, Stuttgart 2. Do.  
**Zeits. Nr. 14:** Berlin 14., Waggertent, Gubenburgstr. 56.  
**Zeits. Nr. 30:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Sobel, Unter den Linden 30.  
**Zeits. Nr. 44:** Dresden 2. Wtl., 8 abds, Rossmarkt, Kienstr. 72.  
**Offiz. d. Bayer. 149:** Kienstr. Wittenber. 2. Wtl., 8 abds, Offiz. Besatz der Pion. Schule Kienstr. der Küp. Kienstr. 11. (Kienstr. Wittenber. 2. Wtl., 8 abds, Ober. Welle 29).  
**Offiz. Nr. 2:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Escherichmann, Kienstr. 19.  
**Offiz. Nr. 3:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**Offiz. Nr. 4:** Dresden 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds, Sandhof.  
**Offiz. Nr. 5:** Bamberg 2. Wtl., 8 abds, Galant, Münzbergstr. 18.  
**Offiz. Nr. 10:** Berlin 10., 8 abds, Vom Ref.  
**Offiz. Nr. 21:** Frankfurt a. M., 2. Wtl., 8 abds, Bayer. Schützen, Schütz. 1.  
**Offiz. Nr. 32:** Bamberg 2. Zund, 8 abds, Bayer. Schützen, Schütz. 1.  
**Zeits. Nr. 2:** Berlin 2. Fr., 8,30 abds, Weier, Eisse. Zeits., 56, 54 (Mitt. d. Ref. u. D. Janderbaum, Berlin, Domstr. 21).  
**Offiz. d. Bayer. Zeits.:** Hannover 2. Wtl., 8 abds, Standort-Offiz. Beam. (Hagen, Hof. Steden, Köpenhofer, Köpenhofer 65).  
**Vert.-Offiz. Vereinigung:** Dresden 2. Do., 8 abds, Schloßrestaurant, Zausenplatz — Eißelhof 2. Wtl., 8 abds, Hofmann Germania — Eißelhof 2. Wtl., 8 abds, „Breiter“ Kienstr. 14 — Kuffel 2. Do., 8 abds, Furg, Fuchshauer Str. 79, Cafe Kienstr.  
**Wettbewerbs. Zeits. 1928:** Leipzig 2. Fr., 8 abds, Greifh. Hof.  
**Wettbewerbs. Nr. a. 2:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, Vom Ref.  
**W. Nr. 6:** Hof. Wrasse-See, Berlin 2. Wtl., Hof. Steden, Köpenhofer Hof, Kienstr. 11. (Krupp, Eberach 1).  
**W. Nr. 11:** Dresden 2. Wtl., 8 abds, Escherichmann Taubenplatz.  
**W. Nr. 14:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Pflanzhof, Kien. Wtl., Geb. Kirche.  
**Zeits. Nr. 6:** Breslau 2. Wtl., 8 abds, Gerdhans Buchst. (Hagen, Ref. Marientr. 14).  
**Zeits. Nr. 10:** Berlin 10., 8,30 abds, Vom Ref. (Kalle Sonntag, am Fr. weiter) — Hannover 10., Gubhans Gubenburg, Hildebrandt 78 (Kalle Sonntag, Gubenburg).  
**Zeit. Zeits. Nr. 10:** Berlin 1. Wtl., 8,30 abds, Köpenhofer, Postd. Str. 123 a.  
**Zeit. Zeits. Nr. 23:** Berlin 2. Fr., 8 abds, Vom Ref.  
**Zeit. Zeits. Nr. 26:** Berlin 2. Wtl., 8 abds, „Samt alle Kienstr.“, Kienstr. 11.  
**Zeits. Nr. 69:** Berlin 2. Do., 8 abds, Vom Ref.  
**Zeits. Nr. 237:** Berlin 2. Wtl., 8,30 abds, Köpenhofer Hof, Königgrüher Str.  
**Zeits. Nr. 1:** Kienstr. 2. Wtl., 8 abds, Litz. Heim 1 (direkt Pion. Ref.)

Bei der 40. Jährigen Bestehen des Frauenvereins vom roten Kreuz für Deutsche über Sie in der Eisingelbahn, am Hildesheimer Platz 2, Nr. 4, 28, 8 abds, Bestände Gubener u. D. Zeil. Gubener fest. Nach der hier gemachten Güter im Hotel Weiss Hildebr. Kien. Wittenber. Str. 9, 19.

**Familiennachrichten.**

*Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.*

**Verlobungen:** Kurt Witzler, Cob.-Kst. d. 9. a. D., mit Hrt. Elisabeth Gansl (Hannover, Str. Woblan) — Heinrich d. Veres mit Hrt. Gerda Rogalla d. Hildebrandt (Schloßberg-Str.). Ernst Günter d. Witting mit Hrt. Sabine Axel (Hannover — Hannover a. D.) — Erhard Giech, Cob. 1. G. a. D., mit Hrt. Johanne Wälderhuse (Weimig — Zeitzburg) — Hans Joachim d. Jepsen, St. d. 9. a. D., mit Hrt. Irilise Schuster d. Wrethts (Zeitz, Kl. Hofplatz). — Bolko v. Brandenburger-Haldenburger mit Hrt. Hedwig Axel (Hannover — Hannover a. D.) — Erhard Giech, Wtl. a. D., mit Hrt. Elisabeth d. Witz (Horna — Hohenst.). — Georg v. Gornier, Hrt. d. Hagenberg, mit Hrt. Gerolda d. Schwanhausen (Wilmmer — Hagenberg). — Alfred d. Wurmb, St. d. 9. a. D., mit Hrt. Clementine v. Hoffenly (Gosdam — Udoagen). — Albert v. Schönerer mit Hrt. Sise v. Hostenly

**Spediteur-Tafel**

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

**Möbeltransport F. Wotke**  
 Transportges. m. b. H.  
 Berlin SW 61, Teufnerstr. 29/30  
 Hasen, 1618, 1617, 1618  
**Wohnungsvermittlung**  
 Billigste Preise

**Edmund Franzkowiak & Co.**  
 Berlin - Wilmsdorf  
 Ullstedtstr. 83/84, Pflanzberg Str. 43/42  
 Telefon: Pflanzberg 640, 646, 647, 648

**Krenzke & Mitzlaff**  
 Spediteure  
**BERLIN C2**  
 Hinter der Garisankirche 1A  
 Fernsprecher Norden 394 u. 395

**Julius Schumacher Friedemauer**  
 Transportges. m. b. H.  
 Berlin-Friedens, Handjerystraße 63  
 Rheingau 3001/2  
 Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

**Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch**

**Berlin:**  
**Kopania & Co.**  
 Berlin-Steglitz  
 Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42  
 Spezialhaus für  
**Möbeltransport Wohnungstausch**

**Berlin:**  
 Robert Haberling  
 SW 11, Schöneberger Straße 13  
**Internationale Spedition**  
**= Lagerung =**  
 Umzüge nach dem Ausland  
 Best. Referenzen

**Frankfurt-Oder:**  
**Oskar Pinnow**  
 Frankfurt-Oder  
 Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37  
**Spedition — Möbeltransport**  
 Lagerung — Verpackung  
 Wohnungstausch — Nachweis

**Hannover:**  
**HAWOTAG**  
 Hannover, Wohnungs-Tausch-Ges.  
 Fernroder Straße, Eke Talstraße  
 Fernsprecher: 33106

**Witten:**  
**Albert Schünke**  
 Minden i. Westf.  
**Möbeltransport Wohnungstausch**  
 Königsstr. 113  
 Telefon: 2202 u. 2270

**Nürnberg:**  
**Hüb & Weber, Nürnberg**  
 Internationaler Möbeltransport  
 Martin-Richter-Str. 25/27, Tel. 2660  
 Automobiltransport, Verpackung,  
 Eise. Lagerhaus mit Möbelkabinen,  
 Möbeltransport, zwisch. belial. Orten  
 Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 x 23 mm)  
 kostet bei Aufg. von 13 Anzeigen M. 5,- je Veröffentlichung, bei Aufg. von 24 Anzeigen 20,- Rabatt.

(Grenzland-Wealden). — Leonhard v. Babelfitz mit Frä. Anne Marie v. Rantzau (Gülden-Charlottenhof). — Ewald v. Zutterstein, Obst. a. D., mit Gräfin Dorothea Kind v. Finkenstein (Trofin-Güterbesitz).

**Verbindungen:** William v. Boeck u. Frau Elise, geb. Vogt (Tresden-Prantzenstein). — Gust v. Haber dt. Frau, Wittm. a. D., u. Frau Emma, geb. Med. (Eutinort).

**Wettbewerke:** (Eddn) Burkhardt v. Solbers (Walden) — Hofbeirich u. d. Wunden (Walden). — Frießelt (Hert Bruckmann (Sommer O. S.)). — Hans v. Schmeider (Sommer v. Weesling). — Curt u. Friedrich-Schweder, Wittm. a. D. (Weberwitzer-Sommer, O. S.). — Curt v. Ebbeln-Brandt (Walden). — Matthias Friedrich Peters, Obst. im 3. R. 2 (Kleinlein). — (Zocher) Reinhold v. Herr, Lt. a. D. (Kühsberg, Pr.). — Hans Wilhelm v. Schenck (König, Pr.). — Werner Erich Schöler, Wittm. a. D. (Walden).

**Zustiftler:** Gertrud Hill v. d. Schalenburg (Walden). — Werner v. Baumhöl, Oberst Lt. a. D. (Tresden). — Weege v. Sartmann, Witt. a. D. (Haufland a. R.). — Alfred Schöler, Witt. a. D. (Schwerbeimühl). — Hans Simon, Maj. d. R. a. D. (Tresden). — August v. Kölln, Oberst a. D. (Trier). — Sophie, Prinzessin Eduard v. Salm-Prasarg (Sarlau v. Gersfeld). — August Anders Lt. d. 2. a. D. (Walden). — Olga Maria Freitau u. Siegel u. Kilschbäumen (Tresden). — William Sauer, Oberst a. D. (Walden). — Erhard v. Wode, Maj. a. D. (Walden). — Erhard Baron u. Weiching (Gamsfeldburg). — Kurt Heyerhoff, Obst. a. D. (Tresden). — Max v. Sydow (Walden). — Gerhard Wilsch-Schweder, Lt. a. D. (Walden). — Lt.-Ing. i. e. Bernhard Draeger (Walden). Ho.

## Reitpferde

jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,  
Abnahme durch die Berliner Kommission,

**Spezialität: Lieferungen unbeschen!**

vermittelt nach strengstem Ansprechen

**Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht**

Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Strasse 1.  
O. von Funcke, Vorstand.

## Wichtige Neuerscheinungen

### Die deutsche Kräfteverteilung während des Weltkrieges

Eine Clausewitz-Studie. Von Ludwig Gehe. Mit einer mehrfarbigen Karte und mehreren Skizzen im Text. RM. 4.—

In diesem Buche, das als Ergänzung zum amtlichen Kriegsjahrbuch unentbehrlich ist, wird die jetzige Verteilung der deutschen Kampftruppen während des ganzen Krieges in graphischer Form zur Darstellung gebracht. Man erfährt hier ohne Mühe und Suchen mit einem Blick die Stärke der verschiedenen Armeen, die in Einkünften gemessen werden, ebenso sind die Reihen — die Größeren militärischer Continuum — zur Deutlichkeit hervorgehoben. Eine „Photographie des Krieges“, die ganz aus authentischem Material entstanden ist, hat der Verfasser zu einer Clausewitzstudie gefügt; denn nicht liegt näher, als hierzu den Maßstab zu suchen, wie weit es gelang ist, bei den beschriebenen Kampfhandlungen das oberste Gebot der Kriegsverteilung in Raum und Zeit zu verwirklichen. Der Verfasser unterliegt hierbei dem Fehler, indem er die wichtigsten Kriegsbereignisse kurz beizugeht, nicht ohne das berichtigende Geich historisch einzuwickeln zu haben.

### Feuerüberfälle

gegen lohnende Augenbildsziele. Erklärt auf Beispielen aus dem Weltkriege. Bearbeitet auf Veranlassung des 3. (Preuß.) Infanterie-Regiments durch Oberleutnant Bonath. Mit 9 Textfiguren. RM. 1,80. Als Nachwertung der Kriegserfahrung wird diese Neuerscheinung durch kurze Beispiele mit dem Verlauf des Krieges an die berühmteste Feuerüberfallstudie erinnern, der sich eine unvollständig angelegte Studie im feindlichen Feuerbereich bei Anwendung falscher Formen und Ungelegenheit im Gelände ansetzt. Mit unabweisendem Aufwand vom Verfasser liegt die Methode nahe, daß sich die Lehren vernünftigen, die die Feuerüberfälle und nach der klareren Erfahrung wachsend, daß die Truppe bei den Feuerüberfällen wieder verloren geht, die in der ersten Wirklichkeit unmöglich sind. An diese Lehren zu mahnen, zugleich aber auch den Wert der Feuerüberfallstudienbildung, die Beobachtung und Auswertung des Feindes zur bestmöglichen Vermeidung solcher Augenbildsziele herbeizuführen und somit Anregungen und Lehren für Unterricht, Ausbildung und Übungen zu geben, ist der Zweck dieser Schrift.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

# Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

## Bilanz

abgeschlossen am 31. Dezember 1927

| AKTIVA   | RM               |
|--|------------------|
| Kasse, fremde Geldsorten, Zinnscheine und Guthaben bei Noten und Abrechnungsbanken | 48 873 944,84    |
| Wechsel  | 235 574 091,74   |
| Nostroguthaben bei Banken u. Bankfirmen  | 152 068 549,05   |
| Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere                               | 116 456 183,19   |
| Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen                                       | 120 702 073,96   |
| Eigene Wertpapiere   | 17 400 912,32    |
| Konzernbeteiligungen   | 12 415 334,01    |
| Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen                           | 6 414 529,13     |
| Debitoren in laufender Rechnung  | 531 583 017,12   |
| Bankgebäude  | 23 600 000,—     |
| Sonstige Immobilien  | 2 600 000,—      |
|  | 1 267 488 635,36 |
| PASSIVA  | RM               |
| Aktienkapital  | 60 000 000,—     |
| Reservefonds I.  | 31 820 000,—     |
| Reservefonds II  | 2 500 000,—      |
| Kreditoren   | 1 107 759 244,66 |
| Akzente und Schecks  | 55 361 216,81    |
| Dividenden-Rückstände  | 39 706,20        |
| Gewinn   | 10 208 467,69    |
|  | 1 267 488 635,36 |

## Gewinn- und Verlust-Rechnung für das 58. Geschäftsjahr

abgeschlossen am 31. Dezember 1927

| VERLUST                                | RM            |
|--|---------------|
| Handlungs-Unkosten                     | 43 926 303,10 |
| Steuern und Abgaben                    | 7 664 860,89  |
| Gewinn                                 | 10 208 467,69 |
|  | 61 799 631,68 |
| GEWINN                                 | RM            |
| Gewinnvortrag von 1926                 | 1 517 807,15  |
| Zinsen, Wechsel, Sorten u. Zinnscheine | 27 680 750,48 |
| Provisionen                            | 32 601 074,05 |
|  | 61 799 631,68 |



Singer Nähmaschinenfabrik Hilttenburg. Das Foto zeigt eine Produktionshalle deutscher Arbeit und deutschen Fortschritts

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

# SINGER

## Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

## Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 29.

Serufspecher:  
Bergmann 2046, 2047.

### Empfehlenswerte Bäder / Kurorte / Sommerfrischen / Hotels / Pensionen

#### Eisenmoorbad Wilsnack.

(Berlin-Hamburger Bahn.) 28,72% Eisen.  
heilt Rheuma, Gicht, Ischias und Frauenleiden. Angeschlossen Kurhotel „Badhaus“. 52 Zimmer mit allen modernen Einrichtungen. Das ganze Jahr geöffnet.  
Anschluss durch die Baderverwaltung.

**Alt-Ruppin** (Birk. Seebad). In 1 1/2 Stund. vom Stett. Bahnhof zu erreichen. Hotel „St. Hubertus“. Otto Block.

Töchterheim Schloßgut Weissensee, N.-M., Brandenburg, Post Tempel, nimmt noch einige junge Mädchen in Pension. Preis monatl. 90 Mk.

In ruhigen Landhaus finden Erholungssuchende freundliche Aufnahme. Wald und Wasser in 5 Minuten zu erreichen. - Gute Verpflegung.

**Körkwitz b. Ribnitz, Meckl.** Preis täglich Mk. 4,50.  
Frau Helga P. Weber.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's

#### Kaiserbad-Sanatorium Bad Polzini. P.

Spezialheilstaht für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden, Moorbäder im Hause! Das ganze Jahr geöffnet und besucht.

#### Rügen.

Hotel Strandburg, Altdredowitz bei Göhren, Post Müddelähagen, 2 Minuten vom Strand, herrl. Fernsicht, anerkannt gute Verpflegung.  
Balkons, Veranden. Vorsaison 4,50 Mk. Keine Kartaxe. Leopold Haase.

#### Erholungsbedürftige

finden liebevolle Aufnahme b. g. Verpfleg. 4 Mk. Herrlich an Wald u. Wasser geleg. Rückporto. Frau Förster Haschick, Lieberose, N.-L.

#### Erholungsheim Boberrörsdorf,

malerisch in den Vorbergen des Riesengebirges gelegen, bietet bei 4 Mark Vollpension angenehmsten Aufenthalt.

#### Bad Salzuflen

(Teutoburger Wald). Ganz-jähr. Kurzeit.

Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden.

Auskunft durch die Lipp. Badeverwaltung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altdorf, Berlin SW 15, Rosenstraße 60, Fernruf: Oliba 975.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Bertel, Berlin-Schöneberg, Thorswallstraße 11.

Druck des Ernst Gieseler Wüller und Sohn, Buchbinderstr. 9, u. 10, Berlin SW 13, Kochstraße 63-71.